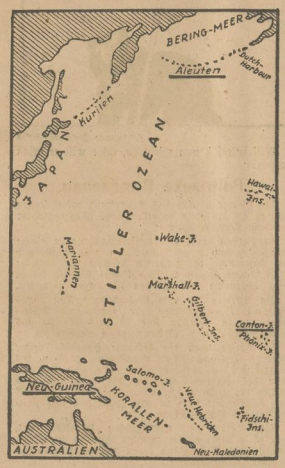
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 89 — HALLE (SAALE) — DIENSTAG, DEN 30. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Kampffeld von Neuguinea bis zu den Aleuten
Wie das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier meldet, unternahmen Einheiten der japanischen Marineluftwaffe am Sonntag einen Luftangriff gegen den Hafen Oro auf Neuguinea. 19 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei Transportschiffe von 8000 und 5000 BRT, ein Zerstörer sowie ein Torpedoboot versenkt. Drei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück. Einheiten der japanischen Kriegsmarine trafen westlich der Insel Attu (Aleuten) auf zwei feindliche Kreuzer und einige Zerstörer. Im Gefecht wurden ein schwerer Kreuzer, ein leichter Kreuzer und ein Zerstörer beschädigt. Die feindlichen Schiffe zogen sich nach Beendigung des Gefechtes in östlicher Richtung zurück. Die japanischen Verluste waren äußerst gering. Eine Formation der japanischen Marineluftwaffe unternahm in der Zeit vom 19. bis 26. März drei Angriffe auf die Canton-Insel (Phönix-Gruppe) und verursachte an Barackenlagern, dem Flugplatz, dem Schuppen des Wasserflugzeugstützpunktes und anderen militärischen Anlagen schwere Zerstörungen. Diese Erfolge der japanischen Streitkräfte geben ein Beispiel von dem ausgedehnten Kampffeld im Stillen Ozean.

Eichenlaub für Generalmajor Postel

dnb. Berlin, 29. März. Der Führer verlieh dem Generalmajor Postel, Kommandeur einer Infanteriedivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 215. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit 80 Jahren im aktiven Wehrdienst

dnb. Berlin, 29. März. Oberstleutnant d. R. z. V. Hans-Heinrich Hofrichter, der älteste im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der deutschen Wehrmacht, vollendete am Montag das 80. Lebensjahr.

1930 trat Oberstleutnant Hofrichter in Stettin in die NSDAP und in die SA. ein, in der er zuletzt als SA.-Oberführer zum Stabe der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg gehörte. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich der in Berlin-Steglitz wohnhafte Oberstleutnant Hofrichter trotz seines hohen Alters für eine Frontverwendung zur Verfügung. Oberstleutnant Hofrichter ist ein leuchtendes Vorbild höchster Pflichterfüllung und eiserner Härte gegen sich selbst. Als SA.-Führer und als Offizier hat er bewiesen, daß man sich auch im hohen Alter wehrfähig erhalten kann. Wegen seiner Verdienste im rückwärtigen Heeresgebiet im Osten wurden ihm die Kriegsverdienstkreuze 2. und 1. Klasse verliehen.

Der Führer hat dem in zwei Kriegen hochbewährten Offizier und dem um die wehrgeistige Erziehung sehr verdienten SA.-Führer in einem persönlichen Handschreiben die Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen und ihn zum Oberst befördert. Der Stabschef der SA. Viktor Lutze, überbrachte dem Oberführer Oberst Hofrichter seine und der SA. herzliche Glückwünsche zum 80. Geburtstage. Hierbei überbrachte er ihm seine Beförderung zum Brigadeführer.

Ausfall der Sowjets aus Leningrad mißglückt

Schwere Kämpfe in dichten Waldungen - Die deutsche Abwehrfront nicht zu brechen

R. D. Berlin, 29. März. Während die Kämpfe an der gesamten Ostfront in der Schlammperiode erstickt zu sein scheinen und nur an einigen wenigen Stellen kleinere, örtliche Kampfhandlungen gemeldet werden, versuchen die Bolschewisten südlich des Ladogasees und bei Leningrad selbst immer wieder, den Einschließungsring um diese Stadt zu sprengen. In diese Angriffe, die nun schon Monate andauern und von unseren Abwehrspezialisten immer wieder mit den schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen worden sind, mischt sich nunmehr auch die Besatzung von Leningrad selbst ein. Nach längeren Trommelfeuer wurden sowohl südlich des Ladogasees als auch aus Leningrad heraus Angriffe gegen die deutschen Stellungen vorgetragen, die aber überall teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen werden konnten.

Naturgemäß sind diese Kämpfe, die sich zum Teil in dichten, verfilzten Waldungen abspielen, sehr hart, und für den Angreifer überaus verlustreich. Den Bolschewisten war es an einer Stelle gelungen, in unsere Linien einzusickern und unter dem Schutz dichter Waldungen eine mehrere Kilometer tiefe, sackartige Fronteinbuchtung zu schaffen. Die zum Gegenstoß angesetzten Grenadiere schnitten die Bolschewisten, die sich gut verschanzt hatten, von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und vernichteten die Gruppe. Hierbei stellte sich heraus, daß der Feind rund 2000 Tote verloren hatte, außer mehreren Hunderten Gefangener, die in unsere Hände fielen, 88 Panzer, 21 Geschütze, 145 Granatwerfer und zahlreiches anderes Kriegsgerät wurden hierbei erbeutet oder vernichtet. Man sieht daran, wie stark diese Stoßgruppen der Bolschewisten ausgerüstet sind.

Am meisten war der Sowjetführung daran gelegen, die Bahnlinie Leningrad—Wologda zurückzuerobern, was jedoch trotz aller hartnäckigen Versuche niemals gelang. Statt dessen hatten die Bolschewisten südlich des Ladogasees im Sumpfgebiet einen Knüppeldamm gebaut, über den sie Eisenbahnschienen legten. Als jedoch der Versuch unternommen wurde, diese Strecke in Betrieb zu nehmen, konnte sich nur die Lokomotive vor dem vernichtenden Feuer der deutschen Artillerie in Sicherheit bringen. So scheiterten alle Bemühungen der Sowjets, den eisernen Ring um Leningrad zu durchbrechen und dieser für sie so wichtigen Stadt Entlastung zu bringen.

Europas kleine Völker erkennen britischen Betrug

Festigung der kontinentalen Einheitsfront - Dämmerung selbst in chauvinistischen Kreisen

ha. Sofia, 29. März. Angelsächsische Politiker und Zeitungen haben in der letzten Zeit nicht nur offen ihre Zustimmung zur Bolschewisierung Europas gegeben, sondern auch ausdrücklich erklärt, daß die Freiheit und Selbständigkeit der mittleren und kleinen Staaten überholt und unerwünscht sei. Die Staaten und Völker Südost-Europas empfinden diese Aeußerungen in erster Linie als gegen sie selbst gerichtet, da sie als erste dem bolschewistischen Zugriff zum Opfer fielen, bildete nicht die deutsche Wehrmacht einen unüberwindlichen Schutzwall. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt daher die Oeffentlichkeit der südosteuropäischen Staaten alle Aeußerungen der Feindseite zu diesem Problem und verzeichnet mit Genugtuung, daß nun auch in der Presse gewisser neutraler Staaten immer stärkere Bedenken gegenüber den „Friedensplänen" auftauchen.

Die Reaktion der mit der Achse verbündeten Nationen des Südostens auf die Auswirkungen der angelsächsischen Nachgiebigkeit gegenüber den bolschewistischen Eroberungsplänen ist eine absolut eindeutige. Sie finden überall scharfe Kritik und Ablehnung. Während in Kroatien infolge des Freiheitsdranges des kroatischen Volkes weder englische noch bolschewistische Vorsteigelungen Erfolge erzielen konnten, die Situation dort als von vornherein eindeutig war, macht sich nun auch in weiteren serbischen Kreisen eine deutliche Reaktion gegen bolschewistische Eroberungspläne bemerkbar. Gewisse chauvinistische großserbische Elemente, die bisher der Regierung ablehnend gegenüberstanden und ihr Heil von einer Zusammenarbeit zwischen London und Moskau erwarteten, erkennen jetzt, daß diese Zusammenarbeit zu einer völlig einseitigen Diktatur der bolschewistischen Wünsche geworden ist, von der sie nie und nimmer etwas zu erhoffen haben würden.

Ein Teil der südosteuropäischen Staaten hat erst durch die Pariser Vorortdiktate unter Berufung auf das Recht der kleinen Völker und auf die Schlagworte von Freiheit und Selbständigkeit in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg politische Bedeutung gewonnen. Heute stehen die Regierungen dieser Staaten, die ja zum Teil sich völlig umgewandelt, aufgeteilt und neu gebildet haben, zusammen mit der überwiegenden Masse ihrer Völker und der europäischen Abwehrfront gegen den Bolschewismus. Aber auch die kleinen Staaten, die bisher auf der Versailler Ideologie fußend, ihr Heil von den Angelsachsen erwarteten, müssen heute einsehen, daß die Freiheit und Selbständigkeit der kleinen Völker nicht von den Angelsachsen, sondern ausschließlich von den Achsenmächten geschützt werden. Jedenfalls liegt die paradoxe Feststellung nahe, daß die Auseinandersetzungen im feindlichen Lager über die sogenannten „Friedenspläne" als ein Beitrag zur Festigung der europäischen Einheitsfront gewertet werden können.

Der Auslandsspiegel:

Ungarns Industrie in ungeahnter Entwicklung

Unser Vertreter in Budapest: Die deutsche Volksgruppe stellte allein 100 000 Soldaten

am. Budapest, 29. März. Die Einsatzbereitschaft ist in erster Linie abhängig von der Erkenntnis der Notwendigkeit, die den Einsatz erfordert. Ungarn ist in der Lage, aus eigener Erfahrung beurteilen zu können, welche Gefahr Europa vom Bolschewismus droht. Es ist daher auch keine schwere Aufgabe, dem ungarischen Volk die Wichtigkeit des totalen Einsatzes aller europäischen Kräfte im Kampf gegen die Sowjetunion nahezubringen. Die Schrecken der Terrorherrschaft des bolschewistischen Juden Bela Khun im Jahre 1919 sind noch nicht vergessen und die Erfahrungen, die der ungarische Soldat in diesem Kriege an der Front gemacht hat, sind erst recht geeignet, die ungeheure Gefahr des Bolschewismus in das richtige Licht zu setzen.

Wenige Tage nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges hat auch Ungarn zu den Waffen gegriffen, um die bolschewistische Bedrohung von seinen Grenzen abzuwehren. Im späteren Verlauf des Feldzuges hat Ungarn seine Truppen im Verbande deutscher Heeresgruppen an der Ostfront eingesetzt. Besonders im Kampf gegen Partisanen haben sich diese Truppen ausgezeichnet. Zugleich mit dem militärischen Einsatz an der Ostfront hat auch der wirtschaftliche Einsatz in Ungarn selber an Umfang zugenommen. Die Industrie befindet sich zur Zeit im Dienste der Rüstung in bisher ungeahnter Entwicklung. Durch eine entsprechende Gesetzgebung bemüht sich die ungarische Regierung, auch die Landwirtschaft zu einer Leistungssteigerung im Interesse der europäischen Ernährung anzuhalten.

Besondere Erwähnung verdient im Rahmen des ungarischen Kriegseinsatzes die deutsche Volksgruppe in Ungarn. An der Front stehen heute über 100 000 volksdeutsche Männer aus Ungarn, zum Teil in Verbänden der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS, zum größeren Teil innerhalb der ungarischen Honved. 100 000 Männer; das bedeutet 10 v. H. der gesamten deutschen Volksgruppe Ungarns! Daneben konnte die deutsche Volksgruppe in ihren Siedlungsgebieten eine nennenswerte Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung erzielen, obgleich z. B im vergangenen Jahr die Ernte in Ungarn allgemein nur mittelmäßig ausfiel. An allen Aktionen der ungarischen Stellen zur Linderung der Not und zur Versorgung der Angehörigen der ungarischen Frontkämpfer hat sich die Volksgruppe hervorragend und weit mehr, als es dem zahlenmäßigen Verhältnis entspräche, beteiligt. Die Leistungen der deutschen Volksgruppe grenzen Leistungen ab, die Ungarn noch vollbringen wird, wenn der totale Einsatz läuft. Sicherlich läßt sich in Ungarn noch die seelische Einsatzreserve verstärken. Niemand in Ungarn würde heute etwas gegen die Schließung überflüssiger Betriebe einzuwenden haben, deren Erzeugnisse doch nur einer sehr kleinen Schicht zugute kommen.

Japans neue Friedensordnung

Von General Oshima,
Kaiserlich-Japanischer Botschafter in Berlin

Der 30. März dieses Jahres ist für Ostasien ein Ereignis von tief einschneidender Bedeutung. An diesem Tage tritt der Verzicht Japans auf seine exterritorialen Vorrechte in China in Kraft. Der japanische Botschafter in Berlin, Exzellenz Oshima, hatte die Freundlichkeit, uns nachstehenden Artikel zu diesem bedeutsamen Ereignis zu geben.

Die Abschaffung der „ungleichen Verträge" war das eigentliche Ziel der Nationalrevolution Sun yat-sens. Sie war zugleich auch stets der brennende Wunsch des gesamten chinesischen Volkes. Japan hat gemäß seinem Versprechen nunmehr diesen Wunsch erfüllt. Dieser Schritt wird auf das chinesische Volk und darüber hinaus auf alle Völker Großostasiens seine tiefe Wirkung nicht verfehlen und dazu beitragen, eine brüderliche Gemeinschaft der ostasiatischen Völker herbeizuführen. Hierdurch wird die Zusammenarbeit zwischen dem Großostasiatischen und dem Großeuropäischen Raum, der unter Führung Deutschlands und Italiens errichtet wird, erleichtert werden. Dieser Schritt ist eine Maßnahme im Rahmen der Friedenspolitik, wie sie im Dreimächtepakt fest verankert ist. Japan ist fest entschlossen, diese Grundsätze für den gesamten großostasiatischen Raum unbeirrt bis zur letzten Konsequenz zu verfolgen, bis in engster Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien eine auf Gerechtigkeit basierende Neuordnung der Welt geschaffen sein wird.

Die bemerkenswerte Tatsache, die während der Frühjahrsoperationen in Mittelchina in Erscheinung trat, ist die Verschlechterung der Kriegsmoral der Tschungking-Truppen. Die Generale und Mannschaften sind oft massenweise freiwillig übergetreten, so daß das Zahlenverhältnis der Gefangenen zu den zurückgelassenen Gefallenen 2,5 zu 1 ist. Die Bevölkerung der von den japanischen Truppen neu besetzten Gebiete zeigt eine nie dagewesene entgegenkommende Haltung: es kommt kaum vor, daß sie ihre Heimat verläßt, und sie arbeitet willig an der Wiederherstellung der Straßen, Brücken usw. mit den japanischen Truppen zusammen.

Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt sogleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewappnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen: wir sollen Krieger sein!

Ernst Moritz Arndt

Auch über die wirtschaftliche Lage Tschungkings gelangen sehr schlechte Nachrichten zu uns.

Dies alles zeigt deutlich, daß die Lage Tschungkings immer verzweifelter wird. Die mit lauter Stimme verheißene amerikanische und englische Hilfe kann niemals in genügender Menge geliefert werden. Allerdings: mit einem baldigen Ende der Kämpfe in China ist nicht zu rechnen, wobei der Tschungking-Regierung vor allen Dingen die ungeheure Ausdehnung des Raumes zu Hilfe kommt. Bekanntlich streben auch die Amerikaner danach, Tschungking als Sprungbrett für einen direkten Angriff auf Japan selbst auszubauen. Da ist nun für uns die größte Vorsicht am Platze, und Japan ist jederzeit bereit, dort zuzupacken, wo irgendein Anzeichen dafür sich bemerkbar macht.

Was die japanische Politik China gegenüber betrifft, so erblickt Japan in der National-Regierung in Nanking den einzigen Vertreter des chinesischen Volkes, und es hat darüber hinaus in ihr einen treuen Waffengefährten im Krieg gegen die USA und England gewonnen. Die Rückgabe der Konzessionen hat die politische Grundlage der Nanking-Regierung wesentlich gefestigt. Diese Tatsache wird ihre Wirkung schließlich auch nicht auf diejenigen Leute verfehlen, welche sich willig zu Werkzeugen der anglo-amerikanischen Ausbeuter gemacht haben.

Die heroischen Leistungen der deutschen Wehrmacht an allen Fronten erfüllen das japanische Volk mit der größten Bewunderung. Ihre Kampfkraft und das gewaltige Schaffen der Heimat sind der beste Garant für hervorragende Waffenerfolge in den kommenden Ereignissen.

Sowohl Deutschland als auch Japan sind sich klar bewußt, daß es in diesem Jahre überall in der Welt zu entscheidenden Kämpfen kommen wird. Unser Schlagwort heißt dabei: „Immer angreifen!" wie der japanische Ministerpräsident Tojo neulich so klar zum Ausdruck gebracht hat. Unsere Zusammenarbeit auf allen Gebieten hat sich bereits jetzt hervorragend bewährt, und wir wissen genau, daß sie immer enger und erfolgreicher wird. Wir zweifeln keinen Augenblick an unserem völligen Endsieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 30-16/fragment/page=0001

Ein Opfer deutscher Nachtjäger

hw. Stockholm, 29. März. Der große englische Bomber, der, wie wir berichteten, in der Nacht zum Sonntag brennend über Schweden abstürzte, war, wie inzwischen bestätigt worden ist, an dem Angriff auf Berlin in der Nacht zum Sonntag beteiligt. Es handelt sich um einen viermotorigen Halifax-Bomber mit sieben Mann Besatzung. Er wurde, wie die Besatzung gestand, ein Opfer deutscher Nachtjäger. Sie hinderten ihn, wie weiter ausdrücklich zugegeben werden mußte, überhaupt an der Erreichung der Reichshauptstadt und verfolgten ihn über die Ostsee. Alle Benzintanks waren durchschossen. Ueber schwedischem Gebiet ist es nach Angabe der Flieger nicht zu Luftkämpfen gekommen. Als das Flugzeug verunglückte, hatte es noch eine große Zahl von Brandbomben an Bord. Die Maschine wurde bei der Explosion so zerstört, daß nur noch handgroße Stücke übrig blieben. Die Besatzung, von der ein Teil aus Kanadiern bestand, suchte sich den Anschein zu geben, als hätte sie Holland erreichen wollen.

Wird Nordiran sowjetische Bundesrepublik?

bs. Rom, 29. März. Die Nachrichten über eine bevorstehende Teilung Irans in zwei Gebiete, in ein sowjetrussisches und ein britisches, erhalten einer Meldung von Radio Mondar zufolge neue Bestätigungen. Die Agentur weiß zu berichten, daß der nördliche Teil Irans die Verfassung einer sowjetischen Bundesrepublik erhalten und in dieser Form der Sowjetunion einverleibt werden würde. Der südliche Teil Irans sollte dem Irak angeschlossen und auf diese Weise unter britischen Einfluß gestellt werden.

Libyens Bevölkerung und ihre Befreier

Dr. v. L. Rom, 29. März. Der Bankrott der britischen Anbiederungspolitik gegenüber der Bevölkerung des von den britischen Truppen besetzten Libyen ist so offensichtlich, daß selbst die „Times" von einer weiteren Geheimhaltung der Stimmung der arabischen Bevölkerung in Libyen Abstand nimmt. Die Abneigung gegen die „Befreier" ist in Libyen so allgemein, daß der „Times"-Korrespondent wörtlich sagt: „Der Honigmond, den wir zwischen den Besatzungstruppen und der Bevölkerung erhofften, ist für immer vorbei. Die gegenwärtigen Beziehungen haben absolut nichts romantisches mehr an sich." Die arabische Bevölkerung sei nicht etwa den Engländern dankbar, sondern unerhörterweise beschwere sie sich auch noch, daß die Brotration je Kopf und Tag nur 50 Gramm betrüge. „Augenscheinlich" — so heißt es in dem Bericht der „Times" — „schätzt man in Libyen nicht, was die Engländer alles getan haben."

Die Kämpfe an der tunesischen Front

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Nordöstlich Orel schossen Grenadiere einer Infanteriedivision von acht im Tiefflug angreifenden feindlichen Flugzeugen sieben ab, darunter vier gepanzerte Schlachtflieger.

Südlich des Ilmensees und am Ladogasee nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Die Angriffe, die den ganzen Tag über andauerten, waren mit schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Auch am gestrigen Tage setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen der tunesischen Front fort. Er wurde wieder blutig abgewiesen. In Südtunesien scheiterten feindliche Umfassungsversuche am entschlossenen Widerstand und durch energisch geführte Gegenangriffe unserer beweglich kämpfenden Truppen. Deutsch-italienische Verbände besetzten in diesem Frontabschnitt planmäßig neue Stellungen.

Bei Angriffen feindlicher Fliegerkräfte gegen Orte in den besetzten Westgebieten hatte die Bevölkerung hohe Verluste. Hierbei und an der norwegischen Küste verlor der Feind 18 Flugzeuge.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge belegte in der vergangenen Nacht erneut den Industrieplatz Norwich mit vielen Spreng- und Brandbomben.

Das Staatsbegräbnis für Botschafter v. Moltke

Reichsaußenminister von Ribbentrop überbrachte die letzten Grüße des Führers

RD. Breslau, 29. März. Die niederschlesische Hauptstadt stand am Montag im Zeichen des Staatsbegräbnisses für den bisherigen deutschen Botschafter in Spanien, Dr. Hans-Adolf von Moltke, dessen sterbliche Hülle bereits am Sonntagabend in Breslau eingetroffen und im Landeshaus aufgebahrt worden war.

Die Bedeutung des feierlichen Staatsaktes wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des spanischen Botschafters in Berlin, Vidal y Saura. Ferner sah man u. a. Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker an der Spitze eines großen Mitarbeiterkreises des Auswärtigen Amtes, den Kommandierenden General im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie Koch-Erpach, der u. a. Kränze des Generalfeldmarschalls Keitel und des Oberkommandos des Heeres niedergelegt hatte, sowie General der Flieger Waber als Vertreter des Reichsmarschalls, SA.-Obergruppenführer Herzog als Vertreter des Stabschefs der SA., SS-Obergruppenführer und General der Polizei Schmaußer als Vertreter des Reichsführers SS Himmler, Gauleiter Bracht, Oberschlesien, NSKK.-Obergruppenführer Hoefle in Vertretung des Korpsführer Kraus sowie den italienischen Generalkonsul in Breslau Simone de Riso.

Auf den Emporen entboten Bergknappen aus den Betrieben des Verstorbenen dem Botschafter den letzten Gruß, ferner nahmen Landarbeiter aus seinen Besitzungen an dem Staatsakt teil, der mit dem Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven seinen Auftakt nahm. In seiner Ansprache würdigte der Reichsaußenminister Botschafter von Moltke als einen seiner tätigsten Mitarbeiter im auswärtigen Dienst. Mit den Kranzniederlegungen des Reichsaußenministers, bei der der Minister die letzten Grüße des Führers und des deutschen Volkes überbrachte, klang der Staatsakt aus, an den sich der feierliche, zwei Kilometer lange Trauerkondukt durch die Straßen der Breslauer Innenstadt anschloß. Viele Tausende in Breslau erwiesen dabei dem Sohn der schlesischen Erde die letzte Ehre. Nach einem Ehrensalut von 17 Schuß wurde der Sarg nach dem Besitztum des Toten, Wernersdorf, übergeführt.

Kampfgemeinschaft auf Gedeih und Verderb

Dr. Dietrich über die Haltung der Bevölkerung in den bombardierten Gebieten

dnb. Berlin, 29. März. Aus Anlaß eines Besuches im Westen des Reiches sprach Reichspressechef Dr. Dietrich vor der Presse über seine Eindrücke in den bombardierten Gebieten. Er kennzeichnete den Terrorkrieg unserer Gegner als einen bewußten Vernichtungsfeldzug gegen die Zivilisation, gegen die menschlichen Wohnungen und Heimstätten von Frauen und Kindern. Als Beweis für die vorbedachte Absicht und die wahre Taktik dieser verbrecherischen Kriegführung führte er ein unwiderlegliches Zeugnis Winston Churchills an, der schon im Jahre 1934 einen Zeitungsartikel veröffentlichte, in dem er zukunftweisend schrieb: „Vielleicht wird es sich im nächsten Krieg darum handeln, Frauen und Kinder oder die Zivilbevölkerung überhaupt zu töten, und die Siegesgöttin wird sich zuletzt voll Entsetzen jenem vermählen, der dies in gewaltigstem Ausmaß zu organisieren versteht." Das seien seherische Worte des Schuldigen am Terrorkrieg, der das Verbrechen, das er damals beschrieb, nun in die Tat umsetzen möchte. Von dieser fluchbeladenen Schuld werde ihn niemand freisprechen können.

Im Hinblick auf die Sinnlosigkeit der Zerstörungen sprach Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes. Im heutigen Krieg habe nur derjenige eine Zukunft, der mit den Schwächen der Vergangenheit breche und sich den harten Erfordernissen der Gegenwart anpasse. Wer diesen außerordentlichen Kampf, den wir von einer anderen Ebene aus führen als von der eines bequemen bürgerlichen Daseins, gewinnen will, so sagte Dr. Dietrich, muß außerordentliche Kräfte hervorbringen. Außerordentliche Kräfte aber können nur aus heroischer Haltung geboren werden. Das Schicksal, das unaufhörlich seine Straße zieht, sucht sich nur die Tapfersten als Partner aus. Um aber den Heroismus einer ganzen Nation zu entfachen, um die Tapferkeit der Gesinnung in die Herzen aller zu pflanzen, müssen wir unsere Herzen verhärten und uns auch innerlich auf den Boden einer grausamen Gegenwart stellen, dann wird es uns leichter, eine bessere Zukunft zu erkämpfen. In dem vom Bombenkrieg unserer Gegner getroffenen Gebiet hat die Bevölkerung diese Umstellung des Denkens vollzogen. Der Hammer des Schicksals hat die Menschen dieser Gebiete zur letzten Entschlossenheit gehärtet. Sie haben die Hoffnungen unserer Feinde, durch Bombenterror gegen Frauen und Kinder die moralische Kraft, die Siegeszuversicht und den Kampfeswillen des deutschen Volkes niederbrechen zu wollen, durch ihre bewundernswerte Haltung zuschanden gemacht.

Diese starke Haltung der Bevölkerung in den bombardierten Gebieten wird, so schloß Reichspressechef Dr. Dietrich, die Haltung des ganzen deutschen Volkes sein, wohin unsere Gegner auch immer ihre verbrecherischen Terrorangriffe richten werden.

Irak: König Feisal II langweilt sich . . .

Dr. v. L. Rom, 29. März. Während der Feierlichkeiten zu Ehren des gegenwärtigen, auf Staatsbesuch in Kairo weilenden Königs Feisal II. von Irak kam es mehrfach zu heiteren Zwischenfällen. Das Zeremoniell der britischen Diplomatie, die versucht, aus diesem Besuch zur Beeinflussung der arabischen Staaten für England politisches Kapital zu schlagen, wurde einige Mal durch den neun Jahre alten König gestört. Bei einem offiziellen Empfang, den der britische Nahöstminister Casey und der britische Botschafter in Kairo zu Ehren Feisals II. gaben, und zu dem die britischen Diplomaten und Militärs in Galauniformen aufmarschiert waren, stellte sich nach längeren Reden über Englands Freundschaft zu den arabischen Völkern heraus, daß der kleine König gar nicht anwesend war. Nach längerem Suchen wurde er schließlich aufgefunden und trotz lebhaften Sträubens in den Kreis seiner britischen „Freunde" zurückgebracht. Er hatte in der Zwischenzeit vorgezogen, mit dem Sohn des irakischen Geschäftsträgers in Kairo Fußball zu spielen. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei einer Audienz, die König Feisal II. dem britischen Oberkommandierenden im mittleren Osten, General Maitland Wilson, gewähren mußte. Dabei kniptse er General Maitland Wilson zu dessen Bestürzung in allen Formen, da ihm der Vortrag offensichtlich zu langweilig war.

Stumme Frage vom hohen Thron

Zeichnung: Interpreß-Kreil

Will er mich nun schützen, oder will er mich fressen?"

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Herbert Kuntz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Setz, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist, nachdem er in seinem letzten Luftkampf drei Gegner besiegt hatte, abgestürzt und hat den Fliegertod gefunden.

Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion für internierte Reichsangehörige in Ueberfee sind 25 Reichsdeutsche aus Saudi-Arabien in Bari in Italien eingetroffen.

In Berlin starb der bekannte Hauptschriftleiter Friedrich Hussong. Der Verstorbene gehörte seit Jahrzehnten zu den führenden nationalen Journalisten des Reiches. Hussong, der jahrelang Leitartikler der früheren Zeitung „Tägliche Rundschau" war, wirkte seit 1919 an den Zeitungen und Zeitschriften des Scherlverlags.

Der Chef des norwegischen Arbeitsdienstes, General Frölich-Hanssen, besuchte während eines Aufenthaltes in Deutschland einen Lehrgang norwegischer Arbeitsdienstführer.

Der ungarische Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht, Jenoe Merse von Szinye, traf zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein, um Einrichtungen des deutschen Erziehungs- und Bildungswesens zu besichtigen.

Die Verluste der Generalität der italienischen Wehrmacht betragen im bisherigen Kriegsverlauf 19 Generale und zwei Admirale, von denen 18 den Heldentod fanden, während zwei Generale vermißt werden.

Während der letzten Kämpfe an der tunesischen Front fand der italienische Divisionsgeneral Gavino Pizzolato den Heldentod.

Als Nahmen von Veränderungen im ungarischen Kabinett wurde Dr. Jándely zum Handels- und Verkehrsminister und Geza Dornemisza zum Industrieminister ernannt.

Der jüdische Oberbürgermeister von Neuyork, La Guardia, wurde zum Brigadegeneral ernannt. Er dient jetzt in der Armee, ist aber ermächtigt worden, seinen Posten als Bürgermeister beizubehalten.

Der indische Rundfunk in Bangkok meldete, daß Mahatma Gandhis Gesundheitszustand wiederum zur Besorgnis Anlaß gibt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b, Tel. 7631. — Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2.30 RM. (einschließlich Botenlohn).

Roman von Arnold Krieger

DAS URTEIL

49. Fortsetzung

„Ich weiß", sagte abwehrend Dr. Weber, „ich weiß sehr genau: Unter den Richtern gibt es heimliche Rebellen. In jedem andern Beruf ist ein Rebell besser am Platze als in der Richterschaft. Wir sind das Eigentlich-Erhaltende, das Streng-Bewahrende. Ein Recht, das erst einmal in den Schmelzofen einer inneren oder äußeren Revolution geraten ist, verliert jeden stabilen Wert. Wer sollte zu etwas Vertrauen haben, was in Bewegung ist, in Fluß?"

„Wer, fragen Sie? Nun alle die, die selbst in Bewegung sind."

„Viel Glück dazu!" sagte Weber da mit platter Ironie und fügte, um den schlechten Nachgeschmack dieser Wendung zu beseitigen, mit einer zur Brust herabgedrückten Stimme hinzu: „Mein lieber Rektor Siewert, wir kommen nicht weiter miteinander. Ich hätte Ihnen gern jede Hilfe angedeihen lassen, die menschenmöglich ist, aber der Fall ist leider trostlos —"

„Es geht ja nicht um Mantheys", setzte Siewert noch einmal an; „es geht um das Vertrauen der Gesamtheit! All das habe ich mit Busse durchgesprochen. Aber der Mann war Ihnen, entschuldigen Sie, an Einsicht doch wohl überlegen. Er hatte wenigstens die Morschheit erkannt. Er hatte den Mut zum Pessimismus, aber Sie besaßen mit dem Pathos der Ueberzeugung das, was anscheinend reif ist zu fallen."

Weber wollte sich scharf zur Wehr setzen, doch Siewert überstimmte ihn: „Manthens, diese ehrlichen, braven, deutschen Menschen sollen von demselben Gesetz der Vernichtung ausgeliefert werden, das zum Beispiel die Verkupplung deutscher Frauen an Fremdrassige in jeder Weise deckt! Billigen Sie auch das, Herr Präsident Weber?"

„Sie predigen Antisemitismus?" drückte sich Weber vor der prompten Beantwortung dieser Frage.

„Gerechtigkeit predige ich!", erwiderte grollend Siewert; „und zwar einem hochgestellten Juristen!"

„Die alte Verwechslung von Rechtssicherheit und Gerechtigkeit! Der Richter erstreht nicht Gerechtigkeit im Sinne einer ganz und gar vom einzelnen Fall ausgehenden Beurteilung. Wie ungerecht ist es, alle Menschen gleich zu behandeln, und doch liegt gerade in dieser Ungerechtigkeit die Gewähr einer höheren Zweckmäßigkeit des Rechtes. Geht man von diesem Grundsatz ab, so gibt man jeder Willkür, jedem beliebigen Ermessen Spielraum."

„Sie irren, Herr Präsident. Man gäbe damit der eigenen Verantwortung Platz! Vielleicht werden Sie Ihre völlige Verständnislosigkeit einmal bedauern." Mit diesen Worten wandte sich der Rektor zum Gehen. Weber bat ihn, noch auf ein Wort zu bleiben. „Ich bin in einer Zwangslage", sagte er mit auffallend leiser Stimme; „Sie wissen, daß ich von den Deutschnationalen zu den Demokraten übergetreten bin. Dieser Schritt ist sehr selten. Ich habe ihn mit Ueberzeugung vollzogen, weil das wilhelminische Zeitalter nie wiederkehrt, und weil sich ein rechter Flügel der Demokraten herausbildet, in dem ich die eigentliche Partei der Zukunft sehe."

„Ein rechter Flügel der Demokraten?" staunte Siewert. „Ich finde, daß diese Partei recht flügellahm geworden ist. Aber es ist müßig, darüber zu reden."

Weber stand nachdenklich da. Er hatte wohl vorgehabt, mehr zu sagen, schrak aber im letzten Augenblick davor zurück.

Sie verabschiedeten sich mit einem abgegriffenen Händedruck, und Siewert bedauerte, auf diese Geste leerer Höflichkeit eingegangen zu sein. Vielleicht hätte er Weber gehaßt, aber schon im ersten Teil des Gesprächs war ihm klargeworden, daß die eigentliche Gegnerschaft in einer anonymen, vielköpfigen finsteren Masse bestand, die nicht im einzelnen zu treffen war, und gegen die sich vielleicht auch Weber nicht hätte behaupten können. Das Gesetz war ein selbständiges Wesen, eben jener anonyme, vielköpfige, unsichtbare Homunkulus, von Menschen geschaffen, Menschen verschlingend.

Der freisinnige Weber dachte, wie der Rektor noch an diesem Tage erfuhr, allen Ernstes daran, einmal für den Posten des Justizministers zu kandidieren, der dem Zentrum entwunden werden sollte!

So erklärte sich die besondere Feigheit dieses Mannes und sein zähes Festhalten am Konservativen. Ein Demokrat von diesem Schlage mußte als Kostbarkeit gelten. Man hielt ihn sich wie ein interessantes Zuchtergebnis.

Wenn unsere Minister so aussehen, dachte Siewert erschüttert, dann möchte ich nicht länger ihr Schildträger sein.

Es hatte sich überall auf den Inseln herumgesprochen, daß Rektor Siewert in Berlin eine schwere Niederlage habe einstecken müssen, und daß Mantheys jede Aussicht verloren hätten, in ihrem Kampf um Ehe und Ehre obzusiegen.

Ueberraschend schnell kam der Entscheid des Reichsgerichtes.

Das Urteil der vorhergehenden Instanzen wurde voll bestätigt!

Auch das Reichsgericht nahm vorsätzliche Blutschande an.

Denn: „Der Irrtum der Angeklagten läuft in der Tat auf einen solchen über das Strafgesetz hinaus, indem sie geglaubt hätten, das Gesetz erkenne im § 173 eine rechtsgültige Eheschließung unter Verschwägerten auf- und absteigender Linie an und nehme die Beiwohnung in solchem Falle von der Strafbarkeit aus. Das eherechtliche Verbot ist aber integrierender Bestandteil des Strafgesetzes."

„Jetzt ist die Ehe richtig ungültig", erzählte einer dem andern weiter.

Andreas und Erna wurden durch diesen neuen Schlag, da sie ihn vorausgesehen hatten, nicht so schwer getroffen, wie man hätte annehmen können.

Dabei war es die letzte Instanz gewesen!

Der Rektor ging nun darauf aus, eine geschlossene Aktion auf die Beine zu bringen, an der sich führende Persönlichkeiten des Reichs mit Unterschriften beteiligten sollten, in zweiter Linie aber — und er hielt das für kaum minder wichtig — mußte die Bewohnerschaft von Wollin in einer spontanen Kundgebung ihre Sympathie für Manthey, ihrer Empörung über das ihnen angetane schändliche Unrecht zum Ausdruck bringen. Gerade die angesehensten Mitbürger waren dazu berufen, die Lauterkeit, den sittlichen Ernst, das große, berufliche Können, den Wert der Mantheyschen Arbeit für Stadt und Insel mit den stärksten Worten hervorzuheben als eine Art schmetternden Posaunenrufes, der den Perückenträgern so in die Ohren dröhnen mußte, daß ihnen der Kalk aus den Muscheln sprang.

Siewert ging von Mann zu Mann. Hier und da zeigte sich die alte Freundschaft für den Geschlagenen. Der und jener bewies Mut, aber auch bei manch einem war es dann nachher doch nur Wankelmut gewesen. Befremdet waren alle von dem neuen Geist, der aus Siewerts Reden gewitterte. Siewert war schon immer ein unerschrockener Sprecher gewesen. Aber seit der Rückkehr war etwas Neues aus seiner Sprache und Haltung herauszufühlen. Die Wahrheit seiner Worte überstimmte vieles, was ihm selber bisher als gut und ehrwürdig gegolten hatte.

„Ein Revoluzzer!" sagte höchst verdrossen ein Ruhestandsbeamter. Dieses Wort blieb an dem Rektor hängen, und es schadete seinem Vorhaben.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 30-16/fragment/page=0002

Die Sonde

30. März

Freund der kleinen Bauern

Am 30. März jährt sich zum 125. Male der Geburtstag des Mannes, dessen Lebensarbeit zum Vorbild der organisierten bäuerlichen Selbsthilfe in allen Ländern der Erde wurde: Friedrich Wilhelm Raiffeisens. Vor hundert Jahren wurde dieser einfache Bürgermeistersohn aus Hamm an der Sieg zum Schöpfer wirksamer Hilfsmaßnahmen für die bäuerliche Bevölkerung seiner Westerwälder Heimat, als sie durch die Ablösungsschulden aus der Bauernbefreiung in harte Bedrängnis geraten war und obendrein durch Händler und Wucherer ausgebeutet wurde. Hinzu kam, daß Mißernten und Hagelschläge in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Landgemeinden des Westerwaldes schwere wirtschaftliche Krisen verursachten, aus denen sich vor allem die kleinen Bauern aus eigener Kraft nicht erholen konnten.

Raiffeisen erblickte als Landbürgermeister in Weyersbusch im Westerwald in einer wirksamen Gemeinschaftshilfe die Rettung der Bauern. Er erkannte vor allem, daß die tieferen Ursachen ihrer wirtschaftlichen Not in der Rückständigkeit der Landbewohner selbst und deren Geldmangel lagen. Während der Bauer nur einmal im Jahre ernten konnte und daher auch nur einmal im Jahre Einnahmen hatte, brauchte er doch das ganze Jahr hindurch Geld, um die Felder zu bestellen, Vieh anzuschaffen oder Schulden zu begleichen. Der Gründung des ersten Konsumvereins in Weyersbusch im Jahre 1847 durch Raiffeisen folgte 1849 die Errichtung eines „Hilfsvereins zur Unterstützung unbemittelter Landwirte" in Flammersfeld im Westerwald, wohin Raiffeisen als Bürgermeister versetzt worden war. Als Bürgermeister von Heddersdorf bei Neuwied rief er dann 1854 einen Darlehnskassenverein ins Leben, die erste auf der gemeinschaftlichen Haftung der Kreditbedürftigen beruhende Genossenschaft Deutschlands. Damit war hier erstmalig auf der Grundlage der Gemeinschaftshilfe eine Kreditgenossenschaft entstanden, die den Bauer von fremden Geldgebern unabhängig machen sollte. Die wirtschaftlich stärkeren Genossen traten finanziell für die schwächeren ein und halfen ihnen. So wurde der Gedanke der Selbsthilfe im Kampf gegen artfremde und bauernfeindliche Mächte des Geldes und des Handels zur Wirklichkeit.

Nach den von Raiffeisen geschaffenen Grundsätzen entstanden in den siebziger Jahren vorigen Jahrhunderts überall in bäuerlichen Gegenden Deutschlands Hunderte ländlicher Genossenschaften.

Das System Raiffeisen machte Schule weit über die Grenzen des Reichs hinaus. Der Gemeinschaftsgeist hatte bei Raiffeisens Tode — er starb am 11. März 1888 in Neuwied — in über vierhundert Genossenschaftsgründungen in deutschen Kleinbauerngebieten das Genossenschaftswesen stark gemacht. Ende 1939 zählte man im Altreich allein fast 40 000 solcher Kreditgenossenschaften, in denen die Idee Raiffeisens lebt. Nach dem Prinzip genossenschaftlicher Selbsthilfe entstanden seit der Jahrhundertwende neben den Darlehnskassenvereinen Meliorations-Elektrizitäts-, Wasser-, Zuchtvieh- und Maschinengenossenschaften, denen mit der wachsenden Marktverflechtung Bezugs- und Absatzgenossenschaften folgten. Die innere Stärke der bäuerlichen Genossenschaften hat sich in den schweren Jahren des ersten Weltkrieges mehrfach bewährt, und auch im gegenwärtigen Kriege tritt sie deutlich zutage. Was zu Lebzeiten Raiffeisens bäuerliche Selbsthilfe war, ist heute nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung Dienst am ganzen Volk, und auch in Zukunft wird das den Raiffeisenschen Grundsätzen entsprechende deutsche Genossenschaftswesen, vor allem in den neugewonnenen Ostgebieten, eine starke Stütze deutschen Bauerntums bleiben. *me.*

Grenadiere und Handgranaten

Unsere Infanteristen, die sich wieder Grenadiere nennen dürfen, haben eine alte, bis ins 17. Jahrhundert zurückreichende Tradition übernommen, die im engen Zusammenhang mit einer Waffe steht, die im heutigen Kriege eine außerordentlich wichtige Rolle spielt: die Handgranate, die in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit als wirksames Nahkampfmittel gilt.

Bereits die Grenadiere des 17. Jahrhunderts hatten außer dem Gewehr kleine Bomben, die sie mit der Hand dem Feind entgegenschleuderten. Der Name Grenadiere ist auf diese Tätigkeit zurückzuführen. Sie hießen bei der brandenburgischen Armee noch „Granatiere". Das waren immer ausgesuchte, tapfere Soldaten, die stets an den gefährlichen Brennpunkten der Schlacht eingesetzt wurden. Sie bildeten die Sturmbataillone und Stoßtrupps jener Zeit, die im Weltkriege in veränderter Form ihre Wiederauferstehung fanden, und im gegenwärtigen Kriege die besondere Kampfesweise unserer kriegserfahrenen Grenadiere bilden. Die Kriegsgeschichte berichtet aus alter Zeit schon von erbitterten Nahgefechten mit den Handbomben oder Handgranaten. Erst als die Schußwaffen weittragender und treffsicherer wurden, verlor diese Wurfwaffe ihre Bedeutung. Die Grenadierregimenter führten ihre Bezeichnung nur noch aus Gründen der Tradition. Der Weltkrieg aber mit seinen heißen Kämpfen um Grabenstücke und Granattrichter, brachte die Handgranate wieder zu Ehren. Zunächst stellte sich, als der Vormarsch zum Stehen gekommen war und im Stellungskrieg erstarrte, der Frontsoldat selbst Wurfgeschosse aus Konservendosen her. Später wurden ihm Handgranaten in dreierlei Form geliefert: die Eier-, die Diskus- und die Stielhandgranate. Von ihnen bewährte sich in jeder Weise die Stielhandgranate. Sie und die Eierhandgranate wurden deshalb auch in unserem heutigen Heer beibehalten. Sie dienen zum Aufrollen feindlicher Gräben, sie bringen Unterstände und Bunker zum Einsturz und bewähren sich besonders beim Straßenkampf. Noch wirkungsvoller ist die „geballte Ladung", die aus mehreren zusammengebundenen Handgranaten besteht. Ein derartiger Sprengkörper zerstört Eisenbahngeleise, Leitungsmasten, Bauwerke und Drahtverhaue, und unsere Grenadiere und Pioniere haben damit schon ungezählte feindliche Panzer außer Gefecht gesetzt.

Dreihundert Jahre Handgranate in Europa. Ihre Erfinder aber waren keine Europäer. Schon vor 800 Jahren war eine handgranatenähnliche Waffe bei den Chinesen gebräuchlich, eine Tatsache, die allerdings erst im 16. Jahrhundert in Europa bekannt wurde. Die Söhne des Himmlischen Reiches benutzten bei Belagerungen starke Papierlüten, die mit einem aus Salpeter, Kohle und Schwefel hergestellten Sprengmittel gefüllt waren und von besonders tapferen Soldaten unter die Festungsmauern gelegt wurden. Um 1170 schon sollen die Chinesen eiserne Bomben mit diesem Sprengstoff gefüllt haben. Auch in Zukunft wird diese uralte Waffe, die den ganzen Mann als Werfer verlangt, nicht zu entbehren sein. Sie bleibt eine der Waffen, die den stürmenden Soldaten auch bei den letzten Metern, hart am Feinde, nicht verläßt. *He.*

Der Lastträger des Afrika-Krieges

Aufgaben und Leistungen der italienischen Handelsflotte

Von Dr. Wolfdieter v. Langen, Rom

Das Meer ist das Handicap der Achse im Afrikakrieg. Das Meer hat die Wucht der Schläge, zu denen die Achse als Koalition der beiden ersten Militärmächte des Kontinents fähig ist, abgeschwächt. Es lettet sie nicht direkt weiter. Im anderen Falle hätten die Briten und Amerikaner in Afrika mit dem Machtpotential der Achse eine Bekanntschaft gemacht, die sich im Rahmen Dünkirchens bewegt hätte. So kam es, daß die sogenannten Vereinigten Nationen, d. h. die Angelsachsen und in ihrem Kielwasser das Wirrwarr von Dissidenten und Emigranten der europäischen Völker, mit unseren Machtmitteln sozusagen nur tropfenweise Bekanntschaft machten.

Sieg der Ueberzahl

Bei El Alamein siegte die Quantität und nichts weiter: Die Voraussetzung zum Sieg der Quantität aber in dem Verhältnis von mindestens fünf Feindwaffen auf einen deutschen, bzw. die entsprechende Verhältniszahl bei den Fahrzeugen hört in dem Augenblick auf, da die Achse nicht mehr auf einen überseeischen Kriegsschauplatz kämpft und damit Sieg und Niederlage zum überwiegenden Teil durch Nachschubfragen bestimmt werden. Die Transportverhältnisse waren von Anfang an das Hemmnis für unsere Aktion in Afrika. Jeder deutsche Afrikakämpfer weiß es: die Kriegslage würde anders aussehen, wenn Schlachtenscheidungen auf afrikanischem Boden, die mehr als einmal sicher in unserer Hand waren, nicht durch Transportfragen, durch das verzögerte oder gar verhinderte Eintreffen von Tankern, Munitionsschiffen, Nachschub zu unseren Ungunsten beeinflußt worden wären. Ein überseeischer Kriegsschauplatz hat als erste Voraussetzung die Transportmittel. Auf unserer Seite waren und sind das die Ju 52 und die italienische Handelsflotte. Beide haben für die Achse den Afrikafrieg erst ermöglicht.

Nachschub zu Wasser und durch die Luft

Die schwerste Aufgabe zur Haltung dieser afrikanischen Front traf das rückwärtige Frontgebiet: nämlich die Mittel, das Meer zu überwinden. Diese bestanden in erster Linie in der italienischen Handelsflotte. Sie ist der Lastträger des Afrika-Krieges. Die außerordentliche Wichtigkeit der Lufttransporte nach Afrika wurde im November 1942 mit der Landung in Tunis-Bizerta jedermann klar. Ohne seeseitige Zufuhren jedoch wären sie Stückwerk geblieben. Das Gros der schweren Waffen war zum Transport auf Schiffe angewiesen, und davon standen auf Grund der Lage des Mittelmeeres zwischen Gibraltar und Suez nur die der italienischen Handelsflotte zur Verfügung. Sie haben — von den Schnelltransportern bis zu den alten „Kisten", die mit kaum sechs Knoten in der Stunde ihren Turn hinter sich brachten — Tag für Tag die Wellen des Mittelmeeres gefurcht, haben britischen U-Booten und Torpedoflugzeugen getrotzt und der Truppe von Panzern, Ersatzteilen bis zu Zigaretten, Zeitschriften, Moskitonetzen alles gebracht, was benötigt wurde.

Unglücklicherweise ist Italien nicht mit seiner gesamten Handelsflotte (1939: 1385 Schiffe mit 3,4 Millionen BRT, an 6. Stelle der Welthandelsflotten)) in den Krieg eingetreten. Die schnellsten und modernsten Schiffe befanden sich beim Kriegsausbruch im Mittelmeer in Feindhäfen oder waren vorher unter Bruch des Völkerrechts von den Nordamerikanern beschlagnahmt worden. Ein Teil dieser Schiffe wurde von den Besatzungen unbrauchbar gemacht, versenkt oder die in neutralen amerikanischen Häfen liegenden Dampfer an Argentinien verkauft. Die in den Häfen Italienisch-Ostafrikas befindlichen Schiffe sanken infolge Gefechtshandlungen oder erreichten in einem von dem italienischen Kolonialkreuzer „Erithrea" geführten Geleitzug nach einer 10 000-Meilen-Fahrt durch den Indischen Ozean in den Pazifik japanische oder neutrale Häfen. Das Gros der Handelsflotte wurde zur Ergänzung der italienischen Kriegsmarine als Hilfskriegsschiffe eingesetzt, deren Italien bei seinen über 8000 Kilometer ausgedehnten Seegrenzen im Vorposten-, Minensuch- und Sicherungsdienst, Hafenschutz, U-Boot-Jagd dringendst bedurfte.

Die schwerste Aufgabe traf die zum Afrika-Nachschub eingesetzte Transportflotte. Sie wurde zum Rückgrat der deutsch-italienischen Afrika-Front. Ueber die unter widrigen Umständen bei beständiger Feindbedrohung erbrachten bisherigen Gesamtleistungen im Nachschubwesen nach Afrika liegen erklärlicherweise Zahlen nicht vor. Da der gegenseitige Nachschub nach Libyen an Zwangspassagen gebunden war — monatelang war nur ein einziger Hafen, nämlich Tripolis, brauchbar —, verfügten die feindlichen U-Boote und Luftstreitkräfte, darunter besonders Torpedoflugzeuge, von Malta aus und vom Ostmittelmeer her über Angriffsmöglichkeiten.

Ju 52 und S.A.S.

Wenn die Ausfälle durch Schiffsversenkungen sich an der Libyen-Front, zumal bei Ausbleiben von Tankern, erheblich bemerkbar machten, so muß darauf hingewiesen werden, daß den in Libyen kämpfenden Aufsentruppen schlechterdings alles bei entsprechenden Mitteln über See nachgebracht werden mußte, da das Land selbst völlig bar aller Hilfsmittel war, deren eine Armee vom Brennholz über Verpflegung bis zum Treibstoff bedarf. Nach Aufgabe Libyens entstand der italienischen Transportflotte, die durch einige französische Handelsschiffe verstärkt werden konnte, durch den tunesischen Kriegsschauplatz eine neue Aufgabe, die sächlicherweise auf Grund der gegenüber der Libyenroute um zwei Drittel kürzeren Strecke Italien—Tunesien als leichter beurteilt wurde. Dem Vorteil der kürzeren Strecke stand der Nachteil entgegen, daß die britischen U-Boote bei Unterstützung durch amerikanische Einheiten in der Straße von Sizilien massiert wurden und den seeseitigen Nachschub für unsere Tunesien-Front gefährdeten.

Ohne auf die britischen Behauptungen einzugehen, nach denen auf dieser Route in den ersten drei Monaten des Tunesienfeldzuges angeblich 46 Schiffe durch britische U-Boote versenkt worden seien, ergab sich doch, daß dieser Gefahr in der Straße von Sizilien und vor der tunesischen Küste zur Sicherung des Nachschubs schärfstens entgegengetreten werden mußte. Die im Gang befindliche italienische Aktion, durch die 36 feindliche U-Boote im letzten Halbjahr im Mittelmeer vernichtet oder kampfunfähig gemacht wurden, fand nach den Besprechungen Dönitz—Riccardi am 15. März eine Erweiterung durch den Einsatz deutscher U-Boot-Jäger, denen unter Anwendung neuartiger Kampfmittel im Laufe weniger Tage fünf feindliche U-Boote zum Opfer fielen. Jedes aber vor der tunesischen Küste versenkte feindliche U-Boot zeitigt direkte taktische Rückwirkungen zu unseren Gunsten an der tunesischen Front durch Sicherung des Nachschubs und durch Erhaltung der Substanz der italienischen Handelsflotte, von der als Lastträger des Afrikakrieges zusammen mit den Ju 52 und den italienischen Transportflugzeugen der S.A.S. zum entscheidenden Teil das Schicksal des Afrika-Brückenkopfes der Achse abhängt.

Hübsch oder schön

Von der Tiefe des deutschen Sprachgefühls / Von Werner Suhr

Unsere deutsche Sprache ist eine sehr reiche und eigenartige Sprache. Das empfinden alle Ausländer, die sie erlernen. Diese sind oft über die Vielbeutigkeit eines Ausdrucks oder über die feinen Unterschiede zwischen zwei ähnlichen Ausdrücken sehr erstaunt. Es ist ja auch so, daß einzelne Worte ihre Bedeutung mitunter ein wenig verschieben, und zwar je nach der Situation, in der sie gebraucht werden. Oft wird auch erst aus dem Zusammenhang eines ganzen Satzes klar, wie ein einziges Wort wirklich gemeint ist.

„Schön" ist ein ganz alltägliches Wort. Es wird wohl eben so häufig gebraucht wie „hübsch"; es wird aber viel häufiger mißbraucht. Das Schöne wird ebenso wie das Hübsche als angenehm empfunden: soweit stimmen die Bezeichnungen überein. Das Gemeinsame des Hübschen und des Schönen ist ferner, daß die beiden Begriffe etwas besagen, was zumeist vom menschlichen Auge wahrgenommen wird. Aber das Schöne wird zugleich, und jedenfalls in stärkerem Maße als das Hübsche, von der menschlichen Seele aufgenommen. Das Schöne regt seelisch an und ist darum von höchster sittlicher Bedeutung. Das Hübsche gefällt, so lange es da ist: außer einer angenehmen Erinnerung verspürt man im allgemeinen keine sonderliche Nachwirkung des Hübschen.

Hübsch verläuft vielleicht für eine zuschauende Tante ein Kinderfest bei dem die „Großen" das Spiel der Kinder mit Recht „entzückend" finden. Schön hingegen ist das Weihnachtsfest, sofern seine eigentliche Bedeutung gewahrt und begriffen wird. Hübsch können die Geschenke sein, die unter dem Tannenbaum liegen. Dieser wiederum, ein Gegenstand der Natur, ist schön.

Goethe war, entgegen anderer Auffassung, keineswegs der Ansicht, daß die Natur immer schön sei. Er bezeichnete sie als immer „irgendwie gut", aber nicht als immer „irgendwie schön". Zweifellos ist der Mensch im allgemeinen mehr der Schöpfer des Hübschen und nur selten wird er auch zum Schöpfer des Schönen. Hübsch wirken die gepflegten Rasenflächen, die Kugelbäume und Taxushecken, in einem künstlichen Park; schön jedoch entfaltet sich eine in ihrem Wachstum ungehinderte Eiche. In ihr hat Goethe, unter gewissen Voraussetzungen, das Sinnbild des Schönen in der Natur gesehen.

Die seichte Musik, die allabendlich aus dem Lautsprecher zu uns dringt, kann sehr hübsch sein; ihre Wirkung geht kaum über die Absicht der Unterhaltung und Anregung hinaus. So wirkt auch eine reizvoll kostümierte Frau, die zu einer rhythmisch betonten Musik über irgendeine Schaubühne tänzelt. Der Unterschied zwischen dieser Wirkung und der einer Tänzerin, die in einem schlichten Gewand ihren Empfindungen zu einer Musik von Bach oder Mozart Ausdruck gibt, ist offenbar. Wie die Musik wendet sich hier die Tänzerin an das Innere des Menschen.

Man spricht von einem hübschen Puppengesicht. Der Ausdruck besagt nicht viel. Mehr besagt jedenfalls ein schönes Gesicht, in dessen Ausdruck die Seele eines Menschen spürbar wird. Dieses spricht alle Menschen an, die für seelischen Ausdruck empfänglich sind. Eine Schauspielerin wie Charlotte Wolter war in anderer Art schön als Eleonora Duse, aber beide Schauspielerinnen waren keineswegs hübsch.

Es ist tatsächlich vorgekommen, daß jemand eine erhebende und wohlgelungene Trauerfeier als eine hübsche Trauerfeier bezeichnet hat. Warum empfinden wir diese Bezeichnung hier als besonders unangebracht, als geradezu peinlich? — Weil das Feierliche ebenfalls zu erhaben ist, um hübsch zu sein. Der Verächterstatter verwechselte die Begriffe; er hätte sehr wohl von einer schönen Trauerfeier sprechen können. Doch nur wer selbst ein Gefühl für das Schöne hat, wird wissen, was eigentlich mit diesem Wort schön gemeint ist.

Die Schönheit auf der Welt ist nicht so häufig, daß wir auf die alltägliche Erscheinung des Hübschen verzichten möchten. Auch ist das Hübsche selten so — gefährlich. In einer klassischen Legende stürzt sich ein Jüngling in das Meer, weil er den Anblick der Schönheit nicht ertragen kann.

Schönheit kann schmerzlich und traurig stimmen. Man hat von der Schönheit des Todes gesprochen. Und wenn das ausgesprochen ist, wird man vielleicht am deutlichsten den Unterschied zwischen schön und hübsch empfinden. Das Hübsche ist veränderlich. Das Schöne aber hat etwas vom Glanz des Ewigen.

Die Pflichten der Studierenden

Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel erläßt an das deutsche Studentenum einen wichtigen Aufruf der davon Kenntnis gibt, daß die deutschen Hochschulen im Krieg geöffnet bleiben. Geschickte weist Dr. Scheel auf die besonderen Pflichten der im Kriege in der Heimat Studierenden hin.

In dem Aufruf heißt es u. a.: „In entscheidender Stunde unseres Volkes hat die Führung des Reiches bestimmt, daß auch im totalen Krieg das Studium an den deutschen Hochschulen weitergeführt wird. Durch diese Maßnahme wird der Nachwuchs für kriegs- und volkswichtige Aufgaben bereitgestellt. Die Entscheidung beweist das große Vertrauen der Führung unseres Reiches in das deutsche Studentenum. Hochschule und Studentenum haben gemeinsam den Auftrag erhalten, dafür Sorge zu tragen, daß künftig nur diejenigen studieren, die ihrer Berufsausbildung mit Ernst und Hingabe nachgehen und in Haltung und Leistung Vorbild sind. Die ungeheuren Leistungen der deutschen Wehrmacht, die soldatische Tradition des Studentenums und das Ansehen der Hochschule verlangen eine strenge Maßnahme."

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Vom Amt des Dichters

Schein und Spottlust sind die Rahmen um den Beruf des Dichters, dem man ungern bestimmte Grenzen gibt. Ein Dichter läßt sich nicht so leicht in die bürgerliche Lebensordnung mit ihren sehr realen Maßstäben einreihen. Man nimmt gern von des Dichters Gaben, macht sich aber nicht zu viele Gedanken um sein Amt, um seine Aufgabe. Was ein Dichter selbst von seinem Amt sagt, hörte man aus dem Munde Anton Dörsters der mit einer solchen Vorrede sich den Zuhörern im Hans-Schemm-Haus vorstellte, die im Rahmen der Veranstaltung „Deutsche Dichter und Erzieher" aus den Werken des Dichters etwas hören wollten. Das Amt des Dichters ist es also, sich auf uns selbst besinnen helfen, zu den eigenen, inneren Werten hinführen, sie am Beispiel anderer Menschen, der Gestalten des Dichters, nacherleben und so für sich selbst zu gewinnen. Die ewige Sehnsucht nach dem anderen Herzen soll gestillt werden in einer Sprache, die das Feiertagsgewand trägt. Aus den Schicksalen, die der Dichter formt, klingen die ewigen Grundwelsheiten des Lebens zu uns, und so dient die Dichtung der Seele und dem Herzen des Nehmenden. Nach einer solchen Einführung las Anton Dörster Lyrik und Oden und dann eine Novelle „Brigitt bei den Elementen". Anton Dörster pflegt eine bildreiche Sprache, die durch Buntheit wie zugleich durch schlichte Formen überrascht, viel Kraft in sich trägt und eine starke Melodie hat, die der Dichter durch seinen Vortrag noch unterstrich. Die beiden Oden an Mozart und Beethoven wiesen dieses musikalische Element in seiner Kunst besonders aus. Auch das Erlebnis der Technik formt er in schwingende, vom Erleben durchpulste Verse, wie in dem Gedicht von der Reichsautobahn, „den Sturmbahnen deutscher Fermentluft". Das Streichquartett des Städtischen Orchesters umrahmte die Darbietungen mit Sätzen von Mozart und Schumann. d—r

Ausstellung in der Moritzburg verlängert

Die Kunstausstellung im Moritzburgmuseum „Künstler der Gegenwart in Bildnissen der Malerei und Plastik" ist nochmals, und zwar bis einschließlich 4. April verlängert worden.

Intendant Hanns Mühlinghaus, der frühere Intendant unserer Landesbühne, bringt in Hildesheim Moretos Lustspiel „Donna Diana" in eigener Bühnenbearbeitung heraus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 30-16/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Dienstag 20.28 Uhr bis Mittwoch 6.09 Uhr. **Mondaufgang:** Mittwoch 4.32 Uhr; **Monduntergang:** Mittwoch 13.54 Uhr.

An einer alten Mauer . . .

Aufn.: NSK.-Bilderdienst (Schultze)

In den vergangenen vierzehn Tagen haben wir das Blühen des vielverästelten Forsythiastrauches ganz deutlich beobachten können. Aus dem sanften geblichen Schleier, der zuerst über die Zweige ausgebreitet war, unterschied man plötzlich einzelne noch geschlossene und fahle Knospen, die behutsam von Tag zu Tag immer weiter ihre Kelche öffneten, bis sie sich eines Morgens zu leuchtend gelben zarten Blüten entfaltet hatten. Ihr Duft hängt über der dick knospenden niedrigen Hecke, die es diesem großen strahlenden Bruder so schnell wie möglich nachmachen möchte. Die alte Mauer aber, an die sich seine Zweige lehnen, läßt sich seine Huldigung gern gefallen.

Keine Jazzmusik mehr im Gau!

Anordnung des Gauleiters zur Reinerhaltung der Kultur

Der Landeskulturwalter gibt folgende Anordnung des Gauleiters und Reichsverteidigungskommissars bekannt:

Die nunmehr einsetzende Notwendigkeit der Mobilisierung aller Kräfte bedingt auch eine fortlaufende Ueberprüfung der gesamten Kriegsmoral. Der große weltpolitische Kampf, den wir durchleben, geht nicht nur um unser Leben selbst, sondern auch um die Erhaltung unserer Kultur. Demgemäß muß auch die Haltung unseres Volkes einwandfrei den Willen zur Wahrung einer echten deutschen Kultur erkennen lassen. Ich ordne daher für den Bereich des Gaues Halle-Merseburg mit Wirkung vom 29. März 1943 an:

1. Alle Veranstalter von Musikdarbietungen sind mir verantwortlich dafür, daß nur noch Musikvorträge gebracht werden, die in Melodie und Rhythmus dem Kulturniveau des deutschen Volkes gerecht werden. Jede wehe Entartung wie z. B. das Spielen von Schlagern, in denen in amerikanischer Weise die Melodie und der Rhythmus verzerrt und zerstört werden, ist zu unterbinden. Eine derartige, im Volksmunde unter Jazzmusik bekannte „Musik" beleidigt das Ohr jedes anständigen deutschen Menschen. Billige Effekthascherei, körperverrenkende Untermalung der Musik durch Musiker, verweichlichter Reizeinsatz sind unter keinen Umständen zuzulassen. Der große Reichtum unserer guten deutschen Unterhaltungsmusik, z. B. Märsche, Walzer, Opern- und Operettenauszüge, Volkslieder, ansprechende, auch melodienreiche moderne Schlager, bieten den Kapellen genügend Auswahlmöglichkeiten. Sie legen ihnen aber auch die Verpflichtung auf, nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur künstlerischen Erziehung und zur Entspannung breiter Volksschichten beizutragen.

2. Veranstaltungen kultureller Art, die in ihren Darbietungen oberflächlich oder kitschig sind bzw. das sittliche Empfinden verletzen, sind seitens der hierfür zuständigen parteilichen und staatlichen Dienststellen zu untersagen bzw. nicht zuzulassen.

gez. Eggeling,
Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar.

Prämienziehung der Winterhilfslotterie

Am Mittwoch, dem 31. März, vormittags 9 Uhr, findet die Prämienziehung der Kriegs-Winterhilfslotterie statt, die durch die Reichsleitung der NSDAP., Amt für Lotteriewesen, durchgeführt worden ist. Zur Verlosung kommen insgesamt 1236 Prämien im Gesamtwert von 192 000 RM., darunter 12 Sonderprämien zu 5000 RM. Das Ergebnis wird durch amtliche Gewinnlisten bekanntgegeben, die ab 7. April in allen Losverkaufsstellen ausliegen.

Meisterjubiläum am Geburtstag. Am 30. März kann Malermeister Heinrich Riemeier in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag und gleichzeitig sein 35jähriges Meisterjubiläum begehen. In vielen städtischen, staatlichen und industriellen Bauten war er mit Fleiß und Kunst am Werk und ist so weit über Halles Grenzen hinaus bekannt geworden.

Hochbetagt. Am heutigen 30. März wird Witwe Alida Drabert 82 Jahre alt. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes und wohnt seit 34 Jahren in der Fichtestraße 1a.

Ein Altersjubilar. Heute, am 30. März, begeht der Rentner Hermann Kotzsch, Brunnenstraße 49, in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Meldepflicht für Inhaber von zwei Wohnungen

Auch Einzelpersonen mit Wohnungen melden sich

In der Verordnung zur Wohnungslenkung vom 27. Februar 1943 wird angeordnet, daß jeder Wohnungsinhaber, der über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für seinen eigenen Bedarf oder den seiner Familie verfügt, hierüber bis zum 10. April 1943 eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister) zu machen hat, in deren räumlichem Bereich er eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzt.

Ferner hat jede Einzelperson, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehat, dies unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien bis zum 10. April 1943 der Gemeinde zu melden. Hierdurch soll ein Ueberblick über den vorhandenen Bestand gewonnen werden. Als selbständig gilt jede Wohnung, die mindestens eine eigene Kochgelegenheit hat und nicht Teil einer größeren Wohnung ist. Als Einzelperson gilt der Mieter oder Benutzer der Wohnung, wenn zu seinem Hausstand weder sein Ehegatte noch Verwandte oder Verschwägerte von ihm gehören.

Die Angaben in den beiden Meldungen sind nach dem Stande vom 10. März 1943 zu machen.

Die vorerwähnten beiden Meldepflichten bestehen allgemein kraft Gesetzes, ohne daß es einer besonderen Aufforderung bedarf. Auf die genaue Innehaltung des Termins wird besonders hingewiesen. Unterlassung der rechtzeitigen Meldung kann Bestrafung nach sich ziehen. (Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.)

Als Grenadier zum Regiment „Feldherrnhalle"

Ein Verband mit junger Tradition ruft Freiwillige

Am 9. August 1942 verlieh der Führer in Anerkennung des heldenmütigen Einsatzes der SA. an der Front dem Grenadierregiment, in dem das aus SA.-Freiwilligen bestehende Bataillon „Feldherrnhalle" focht, die Bezeichnung Grenadierregiment „Feldherrnhalle" und die Berechtigung zum Tragen eines Aermelstreifens mit der Aufschrift „Feldherrnhalle".

Damit wurde das Grenadierregiment „Feldherrnhalle" zum Feldtruppenteil der SA.-Standarte Feldherrnhalle, in der schon vor dem Kriege Freiwillige aus allen Gauen Großdeutschlands den kämpferischen Idealismus der SA. verkörperten. Bei Kriegsausbruch traten die meisten Männer der Standarte freiwillig zu den Fallschirmjäger- und Luftlandetruppenteilen. Aus dem Rest der Standarte wurde das Infanteriebataillon „Feldherrnhalle" gebildet, das im Westen beim Durchbruch durch die Maginotlinie und bei den harten Kämpfen im Osten sich besonders bewährte.

Das Regiment mit der kurzen, aber stolzen Tradition wendet sich an diejenigen jungen wehrfähigen Deutschen, die entschlossen sind, in glühendem Idealismus vorbehaltlos und unentwegt in vorderster Front für Führer und Volk zu kämpfen. Dies ist ihr Regiment! Die Truppe setzt sich ausschließlich aus Freiwilligen der SA. zusammen. Es steht im Verband einer motorisierten Division mit ihren vielseitigen Einsatzmöglichkeiten als Kradmelder, Kradschütze, Funker, Fernsprecher, Infanterie-Pionier, IG.-Schütze, Panzerjäger usw. Freiwilligen mit technischen Interessen ist besondere Gelegenheit geboten, ihre Fähigkeit in einer Infanterieeinheit zu bewähren.

Wer sich zum Eintritt in das Regiment Feldherrnhalle freiwillig meldet, wird zuerst kurzzeitig in der SA.-Standarte Feldherrnhalle ausgebildet. Er rückt dann zur Ersatzeinheit des Regiments Feldherrnhalle ein, wo die Ausbildung vervollkommnet und abgeschlossen wird. Freiwillige, die schon längere Zeit in der SA. stehen, können sofort dem Grenadierersatzbataillon „Feldherrnhalle" überwiesen werden. Von dort erfolgt die Zuweisung zum Feldregiment. Freiwillige, die zur SA.-Standarte Feldherrnhalle einberufen werden, können auf ihren Wunsch und bei Tauglichkeit nach kurzer vormilitärischer Ausbildung auch zu einer Fallschirmjägereinheit übertreten. Die Angehörigen des Grenadierregiments „Feldherrnhalle" werden später nach ihrer Bewährung einen großen Teil des Unterführer- und Führernachwuchses der SA. und der Bewegung stellen.

Bei dem SA.-Sturm oder der SA.-Standarte seines Heimatortes erfährt der Freiwillige alles Wissenswerte über Einstellungsbedingungen und Einsatzmöglichkeiten.

Luftschutzdienstpflicht für alle am Brandplatz

Neue Aenderungsverordnung - Der Luftschutzwart teilt ein

Die Einwohnerschaft vieler Städte ist von den Ortspolizeibehörden auf Grund einer ministeriellen Anordnung bereits geschlossen zum Luftschutzdienst im Selbstschutz herangezogen worden.

Durch die achte Aenderungsverordnung zum Luftschutzrecht sind nun auch im gesamten Reichsgebiet alle Personen, bei denen nicht körperliche Behinderung oder besondere Berufsaufgaben entgegenstehen, kraft Gesetzes zur Luftschutzdienstpflicht im Selbstschutz herangezogen worden. Eine polizeiliche Heranziehung einzelner Personen zum Selbstschutz ist daher nicht mehr nötig und entfällt in Zukunft. Dementsprechend können alle im Hause zur Verfügung stehenden Kräfte von den Luftschutzwarten nach den Weisungen des örtlichen Luftschutzleiters für Aufgaben im Rahmen des Selbstschutzes eingeteilt werden.

Wo Gefahren für Leben oder Sachwerte entstanden sind, können ferner außen den Polizeibeamten alle Führer des Selbstschutzes und ihre Vertreter sowie die mit polizeilichem Ausweis versehenen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes alle Personen, die sich in der Nähe der Schadensstelle aufhalten und nicht anderweitig eingesetzt sind, zu Dienstleistungen im Luftschutz einteilen und einsetzen.

Zu den Führern im Selbstschutz gehören die Luftschutzwarte, die Selbstschutztruppführer und die Führer der Luftschutz- und Landluftschutzgemeinschaften. Der Aufforderung der Polizeibeamten oder der vorgenannten Organe des Selbstschutzes, sich an der Brandbekämpfung, bei der Bergung Verschütteter oder bei sonstigen Hilfeleistungen zu beteiligen, muß also auf Grund der Luftschutzdienstpflicht Folge geleistet werden. Bei Körperschäden, die durch solche Dienstleistungen im Luftschutz eintreten, wird vom Reich Fürsorge und Versorgung gewährt.

Bessere Familienwochenhilfe für wenig Begüterte

Neue Satzungsbestimmungen über feste Höchstbeträge - Stillgeld für 26 Wochen

Für die Familienwochenhilfe sind mit Wirkung ab 1. März eine Reihe von Verbesserungen getroffen worden. Das Wochengeld für Familienangehörige beträgt bisher als Regelleistung 50 Pfg. täglich für die Zeit vor und nach der Niederkunft. Die Satzung kann den Betrag bis auf die Hälfte des Krankengeldes der Versicherten erhöhen. Bisher bestand also nicht die Möglichkeit, einen festen Höchstbetrag für das Familienwochengeld festzusetzen. Nach den neuen Bestimmungen kann jetzt die Satzung für das tägliche Wochengeld in der Familienwochenhilfe auch einen festen, vom Krankengeld unabhängigen Betrag als Höchstbetrag festsetzen.

Die Kassensatzung kann also jetzt, wenn z. B. mehr als drei unterhaltsberechtigte Kinder vorhanden sind, auch für die niedrigsten Lohnstufen mit Grundlöhnen von weniger als vier Mark ein Familienwochengeld von einer Mark als Mehrleistung vorsehen. Für das Stillgeld galt bisher eine Regelleistung von 25 Pfg. täglich. Auch hier konnte die Satzung den Betrag bis auf die Hälfte des Krankengeldes erhöhen. Während der Kassenleistung in der Versicherungswochenhilfe einen Höchstbetrag für das tägliche Stillgeld festsetzen kann, fehlte eine solche Möglichkeit in der Familienwochenhilfe. Noch weniger als beim Familienwochengeld ist aber beim Stillgeld die Verbindung mit dem Grundlohn des Versicherten berechtigt. Deshalb kann nunmehr die Satzung auch für das tägliche Stillgeld einen Höchstbetrag festsetzen. Es besteht also die Möglichkeit, den Familienangehörigen der Versicherten im Wege der Mehrleistungen den gleichen Betrag von 50 Pfg. als tägliches Stillgeld zu gewähren, wie er den Versicherten selbst als Regelleistung zusteht.

Eine solche Satzungsbestimmung kommt insbesondere den Versicherten zugute, die wirtschaftlich ungünstig gestellt sind und für die daher das Aufziehen Kindern mit größeren Opfern verbunden ist. Die Maßnahmen dienen gleichzeitig der Verwaltungsvereinfachung bei den Krankenkassen. Eine wesentliche Verbesserung ist für die Dauer der Stillgeldzahlung verfügt worden. Schon bisher konnte die Satzung die Dauer bis auf 26 Wochen erweitern. Von der Möglichkeit haben jedoch nicht alle Krankenkassen Gebrauch gemacht. Durch das Mutterschutzgesetz ist jetzt als allgemeiner Grundsatz anerkannt worden, daß Stillgeld bis zum Zahnen, also für sechs Monate, zu gewähren ist. Zur Förderung des Stillens ist in der Familienwochenhilfe der gleiche Rechtszustand hergestellt worden. Den berechtigten Familienangehörigen der Versicherten wird, solange sie stillen, Stillgeld über die zwölfte Woche nach der Geburt hinaus bis zum Ablauf der 26. Woche als Mehrleistung gewährt. Die Versicherten haben damit in jedem Falle für die Dauer von 26 Wochen Anspruch auf Stillgeld für ihre Familienangehörigen. Diese Regelung, die am 1. März in Kraft getreten ist, gilt auch für laufende Fälle.

„Meine Flucht aus England." Am Donnerstagabend spricht in Halle der Norweger Johann Wilhelm Björneby aus Oslo mit Lichtbildern über das Thema „Meine Flucht aus England". Björneby, von Beruf Sportlehrer, war bei Kriegsausbruch in England und wurde nach der deutschen Aktion in Norwegen zur englischen Wehrmacht eingezogen. Er war etwa 15 Monate Sergeant im englischen Heer, bevor er in einem Schlauchboot in voller Uniform floh und nach 18 Stunden Fahrt über den Sund von einem deutschen Kreuzer aufgenommen wurde. Diese Tatsache fand vor etwa einem Jahr im Wehrmachtbericht Erwähnung.

Feierstunde für treue Sänger. Zwei Mitglieder des Männer-Gesangvereins Halle 1911 e. V. wurden für jahrzehntelange aktive Sängertätigkeit in einer Feierstunde geehrt. Kreisführer Max Lau überreichte Sangeskamerad Max Knöchel für 50jährige aktive Sängertätigkeit den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und Sangeskamerad Hermann Seidel für 40jährige Sängertätigkeit das goldene Ehrenzeichen des Gaues Sachsen-Anhalt. Der Kreisführer und Vereinsleiter Treumer dankten beiden für ihre Anhänglichkeit zum deutschen Lied mit herzlichen Worten. Umrahmt wurde die Feierstunde durch einige schöne Lieder des Chores.

Zu den ersten Geschäftsschließungen

In Halle sind vor einigen Tagen die ersten Geschäftsstillegungen im Einzelhandel ausgesprochen worden. Zur Klarstellung der ganzen Maßnahme sind die folgenden Ausführungen aufschlußreich.

Die jetzt erfolgenden Betriebsstillegungen berühren überhaupt keine grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftsverfassung. Eine etwaige „Uniformierung" des Wirtschaftslebens steht überhaupt nicht zur Debatte. Das überdimensionale Versandgeschäft mit Einheitswaren war ideal im Lande des Dollars erscheinen, in Deutschland wird eine derartige öde Gleichmacherei nicht erwogen. Die Stillegungsaktion ist einfach ein Rechenexempel und verkörpert das ökonomische Grundgesetz im totalen Krieg: Soundsoviel Arbeitskräfte, Rohstoffe und Energien stehen uns zur Verfügung; wir wollen sie nicht verschleudern. Wir vertagen also die Belieferung des Marktes mit entbehrlichen Dingen auf die Nachkriegszeit und setzen alle Produktionsmittel, im weitesten Sinne des Wortes für die Versorgung der Front ein. Andere Gesichtspunkte und Absichten bestehen nicht.

Ist der Krieg erst einmal siegreich beendet, dann werden die stillgelegten Betriebe alsbald wieder eröffnet werden. Je konsequenter jetzt die Stillegungen erfolgen, desto rascher wird der Sieg errungen werden. Niemand leugnet, daß der einzelne, der seine Werkstatt oder sein Büro schließen muß, ein großes Opfer bringt. Das weiß die Staatsführung sehr wohl zu würdigen, aber solange der totale Krieg dauert, muß auch der Einsatz der Wirtschaft ein totaler sein, — das ist die Erkenntnis, zu der sich das deutsche Volk in diesen Monaten durchgerungen hat, — das ist die alleinige Richtschnur aller Stillegungen.

Wer prüft in Halle die Feldposttelegramme?

Nach Anordnung des Reichspostministers sind Feldposttelegramme von Privatpersonen, die einen persönlichen Inhalt haben (z. B. Mitteilungen über Krankheits- und Todesfälle in der Familie, persönliche Notfälle usw.) prüfungspflichtig. Prüfungsberechtigt sind die Chefärzte der Krankenhäuser und ihre Vertreter, die Leiter von Heil- und Pflegeanstalten und ihre Vertreter für die von ihnen Betreuten, fernerhin allgemein die Ortsgruppen der NSDAP. am Wohnsitz oder notfalls auch am Aufenthaltsort des Aufgebers, die Polizei- und die Gemeindebehörden.

Für die Stadt Halle hat der Oberbürgermeister zur Erleichterung für die Volksgenossen alle Bezirksverteilungsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes mit der Prüfung der privaten Feldposttelegramme beauftragt. Der Volksgenosse soll jedoch immer nur die Bezirksverteilungsstelle in Anspruch nehmen, von der er sonst betreut wird.

AUS HALLISCHEN LICHTSPIELHÄUSERN

Auf Bahnhofsgelände kann man nichts „finden"

Der 46jährige B. in Halle war bereits 1942 wegen Diebstahls von drei Rollen Keks, die er als Reichsbahnarbeiter entwendet hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden; er wußte also genau, daß er sich auf keinen Fall an Sachen vergreifen durfte, die sich im Bereich der Reichsbahn befanden. Am 2. Januar wurde er aber dabei abgefaßt, als er ¼ Kilo Kokiaig einstecken wollte. Bei der gestrigen Verhandlung vor dem hallischen Richter behauptete B. zu seiner Entlastung, er habe den Talg gefunden; aber auch das würde ihn nicht straffrei machen, denn im Bereich des Bahnhofsgeländes gibt es keine sogenannten Fundstücke, er wäre dann verpflichtet gewesen, seinen Fund sofort abzuliefern. Der Angeklagte wurde wegen Verwahrungsbruchs in Tateinheit mit Mundraub rechtskräftig zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei die einschlägige Vorstrafe erschwerend berücksichtigt wurde.

Markenfreies Essen war ihr noch nicht genug

Noch unverständlicher war die Straftat der bisher unbestraften 32jährigen Frau Gertrud M. aus Halle, die in der Küche der Wehrmachtheerd in Dienstg beschäftigt war und von hier in mehreren Fällen kleinere Mengen von Lebensmitteln, wie Butter, Wurst und Quark, dazu verschiedene Tüten, mit nach Hause nahm. Dabei hatte es Frau M. besser als die meisten anderen Volksgenossen, da sie freien Mittagstisch ohne Markenabgabe erhielt, ihre eigenen Marken also ganz anders einzuteilen vermochte. Sie hatte also keineswegs aus Not gehandelt, sondern war wahrscheinlich der Verführung erlegen. Mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch wurde die geständige Angeklagte wegen fortgesetzten Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis rechtskräftig verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurden.

WHW.-Wertscheine 1942/43 einlösen!

Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 endet, wie das Winterhilfswerk bekanntgibt, mit dem 31. März 1943, d. h. bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Wertscheine von den Betreuten des WHW. in Zahlung gegeben sein. Die Einlösungsfristen sind wie folgt festgesetzt: 1. Bis zum 31. März 1943 Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Kreditinstituten. 2. Bis zum 15. Juni 1943 Abrechnung der Wertscheine durch die Kreditinstitute bei ihren Zentralstellen. 3. Bis zum 30. Juni 1943 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen der Kreditinstitute beim Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk.

Die Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42, die sich noch bei den Einzelhandelsgeschäften befinden, werden bis zum 31. Mai 1943 von der Dienststelle des Reichsbeauftragten, Berlin SO 36, eingelöst. Nach diesem Zeitpunkt verlieren die älteren Wertscheine ihre Gültigkeit.

HJ.-Kleidung auch auf Zuweisungsscheln. HJ.-Kleidung wird auf Bezugsabschnitte der Reichskleiderkarte nur dann abgegeben, wenn der Inhaber der Karte gleichzeitig seinen HJ.-Ausweis vorlegt. Die Reichsjugendführung hat hierzu mitgeteilt, daß bis zum 31. Juli der Zuweisungsschein, den die in das Jungvolk und den Jungmädelbund aufgenommenen Jahrgänge bekommen haben, zusammen mit der vierten Reichskleiderkarte beim Kauf parteiamtlicher Uniformstücke als gültiger HJ.-Ausweis vorgelegt werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 30-16/fragment/page=0004

Vom Filmschaffen

Ueber den epischen Film

Von R. H. Düwell

Die Sprache des Films ist das Bild. Immer noch und ganz zuerst, wenn wir uns auch um die Klarheit und Wirkungstiefe des Wortes im Film dringend bemühen. Manchmal ist die Stille auf der Szene — das trifft auch auf das Theater zu — das Ueberzeugendste, eine weglöschende oder hinweisende stumme Geste das Hinreißendste einer dramatischen Handlung. Novalis sagt von der Sprache, daß sie ein Denken und Tönen in Bildern sei — wenn der Film die Kraft hat, das Wort aufzulösen in ein klärendes Bild, erfüllt er eine hohe künstlerische Mission.

In dem Film „Gefährtin meines Sommers" gibt es eine Szene, in der man das Ringen eines Arztes mit dem Tod in einer bangen Stille miterlebt. Es ist das große Schweigen des Ungeheuren im dunklen Werkraum der Mühle. Die Frau liegt leblos auf dem Schragen, der Arzt über sie gebeugt, Trauer, Schreck, Neugier umstehen mit Nachbargesichtern das verlöschende Leben und den mutigen Helfer. In einer Ecke verwühlt sich der Mann, der Müller, in seine Schuld. Ueber diesem Schweigen aber rauschen die Schwingen eines großen Schicksals. In solcher Bannung erlebt der Zuschauer die Rettung der unglücklichen Frau: zuerst ist der rätselvoll staunende Blick der von der dunklen Schwelle Zurückgetretenen da, dem das forschend-gütige Auge des Helfers begegnet, ein Hinschluchzen des starren Mannes dann, das wirre Staunen der Nachbarn, ein Fenster geht auf, Licht fällt herein, die feste Stimme des Arztes ist plötzlich da, das Leben bricht mit breitem Strom ein.

Eine Szene, die typisch für die Haltung dieses Films ist. Damit rückt dieser Film heran an die Vorlage des Romans „Gefährtin meines Sommers", den der Dichter Claus Erich Börner mit behutsamen Worten aufgezeichnet hat. Es ist die Geschichte eine: Liebe, die das Herz vieler Menschen angerührt hat. Auch der Film wird diesen Weg zu den Menschen finden, weil er der Schlichtheit des dichterischen Vorwurfs nahekommt, durch die Stille einer behutsamen Bild- und Wortführung. Hier haben Drehbuchautor Thea von Harbou und Regisseur Fritz Peter Buch den Weg zum „dichterischen Film" beschritten, den wir wohl alle trotz vieler Vorbehalte und Enttäuschungen suchen und erträumen. Dieser Film nimmt seine Wirkungskraft aus der Stille. Aber es ist eine geballte schicksalsgeladene Ruhe, die er in breiten Bildern gestaltet — sie wird zu den Herzen sprechen, weil sie aus der Gefühlswelt großer Menschendarsteller kommt und gestaltet ist aus dem Ueberzeugendsten, was der Film zu geben hat: sprechendes Bild und bildhafte Sprache.

Der epische Film ist eine Sache der künstlerischen Kultur und der inneren Wahrhaftigkeit. Er hebt sich ab von der üblichen Handlungskonstruktion mancher Filmdrehbücher, wo das Schicksal gleich vierspännig um die Ecke braust. „Der Film kann durch Verschweigen und Vermindern mehr sagen, als durch totale optische Offenheit", hat der Reichsfilmintendant Dr. Fritz Hippler einmal gesagt. Dieser Film von der „Gefährtin meines Sommers" ist solch ein Werk nach dem Gesetz der Wirklichkeit. Dieser Film hat den Mut zur Epik: Er erzählt in Bildern. Und erfüllt damit ein erstes dramaturgisches Gesetz des Films.

Filmnotizen

Ein italienischer Fliegerfilm

Die italienische Filmgesellschaft Cines hat einen Film vom Leben und Einsatz der italienischen Flieger hergestellt. „Gente dell'Aria" (Menschen der Luft) ist ein Kriegsfilm, der aber nicht nur das Leben der Flieger schildert, sondern auch ein Bild von der Arbeit in den Flugzeugfabriken gibt.

Paul Mederow, Ewald Wenck, Eduard Wenck, Ludwig H. Schröder, Hermann Pfeiffer und Georg Kröning wurden von der Produktionsgruppe Eduard Kubat für den Terra-Film „Die goldene Spinne" verpflichtet (Spielleitung Erich Engels).

Aus der Wirtschaft

Die Rationalisierung in der Kriegswirtschaft

Verantwortungsbewußtsein bei den gegenwärtigen Aktionen Hauptfaktor

Die totale Mobilmachung der Wirtschaft bedeutet, wie erst in diesen Tagen Staatssekretär Landfried in Hamburg mit Nachdruck betonte, nicht, daß die Produktion ausschließlich in der Hand von großen Betrieben und Konzernen zusammengefaßt werde, vielmehr böten gerade auch die mittleren und kleineren Betriebe Vorteile für die gesamte Erzeugung. Wie sich der Staatssekretär ferner gegen die Auffassung wandte, in der Stillegung von Betrieben des Handels und des Handwerks etwa eine allgemeine Vereinigungs- und Planungsaktion auf diesen Wirtschaftsgebieten sehen zu wollen. Man darf sich dabei auch nicht verhehlen, daß in verschiedenen Branchen des Handels die Verhältnisse besonders gelagert sind. Es kann und ist nicht der Sinn der durchzuführenden Maßnahmen, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Bei den Stillegungsaktionen, gleichviel ob es sich um industrielle Betriebe, Handelsbetriebe oder handwerkliche Unternehmungen handelt, soll, wie immer wieder von zuständiger Seite betont wird, nicht schematisch vorgegangen werden; Härten sind selbstverständlich nicht zu vermeiden. Wo die Dinge besonders gelagert sind, werden die Maßnahmen auf die speziell gegebene Situation Rücksicht nehmen, soweit es mit der durch die totale Kriegsführung bedingten Sachlage in Einklang gebracht werden kann.

Vor allem wird da, wo die Rationalisierung bereits zu einem hohen Maße gediehen ist, entsprechend vorgegangen werden. Um aus dem Sektor des Handels ein Beispiel herauszugreifen, so sei die Schmierstoffwirtschaft erwähnt, da sie in jüngster Zeit häufiger in die Debatte geworfen wird, zumal es sich hier um einen besonders empfindlichen Nerv der Kriegswirtschaft handelt. Das Beispiel der Schmierstoffbranche ist insofern auch noch bedeutungsvoll, als im Gegensatz zu vielen Branchen, wo der Großhandel lediglich eine Verteilertätigkeit zwischen Erzeuger oder Importeur und dem Einzelhandel ausübt, in der Schmierstoffbranche der Großhandel sich dagegen größtenteils direkt an den Verbraucher wendet. Hinzu kommt beim Schmierstoffhandel eine aus sich heraus bedingte Situation. So sei u. a. daran erinnert, daß der Mineralölhändler auf dem Lande infolge seiner engen Bindung an die Kundschaft (er deckt gleichzeitig sonstigen Bedarf der Landwirtschaft) bislang schon rationell zu arbeiten gewohnt war. In den Großstädten sind dagegen in größerem Umfange noch Läger zusammenzulegen, auch könnten viele Handelsfirmen der einen Branche die Verteilungsaufgaben anderer benachbarter Betriebe mit übernehmen; hierdurch würden sowohl Arbeitskräfte eingespart als auch Transportvereinfachungen durchgeführt werden. Eine weitere Rationilisierung könnte durch die Bildung von Bezugsgemeinschaften erfolgen, um eine volle Auslastung von Transportmitteln zu erzielen.

Die heutige Wirtschaftsführung hat in den hinter uns liegenden Kriegsjahren unter Beweis gestellt, daß sie sehr sorgfältig bei allen Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, vorgeht, und auch die im Zuge der gegenwärtigen Aktion ergangenen Verlautbarungen lassen immer wieder das Verantwortungsbewußtsein eindeutig sichtbar werden. Dr. K.

Das Reich erhebt die Gewerbesteuer

Um eine weitere Vereinfachung des Steuerwesens durchzuführen, wird die Gewerbesteuer (außer der Lohnsummensteuer) auf Grund einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung vom 1. April 1943 ab durch das Reich erhoben. Die Gewerbesteuer gehört zu den Realsteuern, die bisher von den Gemeinden zu erheben waren. Da jedoch die Finanzämter und damit das Reich ohnehin den Gewerbesteuermeßbetrag festgesetzt haben, dient es der Verwaltungsvereinfachung, wenn die Finanzämter auch die Gewerbesteuer selbst erheben. Die Erhebung der Grundsteuer erfolgt weiterhin durch die Gemeinden. Neben einer Neuregelung der Besteuerung des Wandergewerbes sollen weitere Maßnahmen zur Vereinfachung der Gewerbebesteuerung getroffen werden. Das Aufkommen der Gewerbesteuer fließt den Gemeinden zu.

Pfundabwertung?

Die Londoner City hat kein Hehl daraus gemacht, daß sie früher oder später das Pfund abwerten will. Sie begründet diese Maßnahme — auch in der Denkschrift von Keynes über die Einführung eines internationalen Clearings — mit dem Verlust der britischen Auslandsvermögen. England müsse mehr exportieren und könne dies nur auf neuer ermäßigter Kursbasis des Pfundes tun. Die Währungsabenteuer sollen also zu einem England gefälligen Zeitpunkt wieder beginnen.

Europa wird dadurch nicht berührt, weder jetzt noch nach dem Kriege, denn je größer die Unsicherheit am internationalen Valutenmarkt ist, desto lebhafter muß das Verlangen nach interkontinentaler Sicherheit sein. Für London aber ist der Plan einer Pfundabwertung keine Empfehlung. Die englischen Bankiers und das Schatzamt haben wenig dazu gelernt, sie suchen die verlorene Herrschaft unter Anwendung von Mitteln zu erreichen, deren sich früher nur Staaten bedienten, die kein gesichertes Finanzwesen besaßen, ihre Auslandsschulden nicht tilgen wollten und auch politisch mehr durch Revolten als durch zielbewußte Führung ausgezeichnet waren. Das Projekt einer Pfundabwertung stellt eine nicht gerade sehr respektable Selbsteinschätzung der britischen Zukunft dar.

Da die englischen Ueberlegungen kein Geheimnis sind und eigentlich nur der Zeitpunkt der Pfundabwertung offensteht, verwundert nicht, nunmehr zu erfahren, daß die Währungsbesprechungen in Washington auch auf diese Frage ausgedehnt wurden. Wie neuerdings bei allen politisch wichtigen Entscheidungen, hat auch in dieser Angelegenheit England das Recht, allein nach eigenem Entschluß zu handeln, verwirkt. Es muß Washington befragen, und Washington stellt Bedingungen. Unser Stockholmer Telegramm besagt, daß England als Dank für die Zustimmung Roosevelts zum Goldstandard zurückkehren mußte. Das wäre gleichbedeutend mit einer Bindung an den Dollar, mit einem Ende der britischen finanziellen Unabhängigkeit. Szl.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball am Sammeltag der Wehrmacht für das WHW. Es spielen Fußball: Wehrmacht gegen Zivil. Die Wehrmachtmannschaft spielt in folgender Aufstellung: Kühner (98); Raabe, Kunze (Sportfreunde); Moog (Wacker), Höfer (Sportfreunde), Koch (98); Bachmann (98), Oettler (Wacker), Erlenbruch (98), Lauber (98), Möckel (Wacker). In der Zivilmannschaft spielen: Pulst (Sportfreunde); Mertin (Borussia), Köppe (98); Wolfförster (Wacker), Werkmeister (96), Böttcher (Sportfreunde); Wichmann, Baum (98), Zumstein (Wacker), Maihorn (Wacker), Eskulke (Sportfreunde). Ersatz: Precht (98) und Goethe (Borussia). Ferner spielt eine Handballmannschaft Wehrmacht gegen Zivil.

VfL 96 I. — Sportgemeinschaft Dresden 12:11 (5:7). Die 96er-Handballer folgten einer Einladung der sehr spielstarken Dresdner Sportgemeinschaft, die kommenden Sonntag gegen die Ordnungspolizei Leipzig um die Sachsenmeisterschaft anzutreten hat. Die Dresdner wollten in diesem Spiel ihre Mannschaft nochmals auf dieses Spiel vorbereiten, in dem sie auch in den 96ern einen unerwartet starken Gegner vorfanden. Die 96er hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck.

Aus der Heimat

Eilenburg. (Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen.) Eine Frau wurde in einem Eilenburger Betrieb öfters beobachtet, wie sie sich mit Kriegsgefangenen unterhielt, obwohl sie dazu dienstlich keine Veranlassung hatte. Alle Warnungen blieben erfolglos, so daß sie schließlich angezeigt wurde. Vor dem Torgauer Richter war sie klein und häßlich, und da man ihr einen groben Verstoß nicht nachweisen konnte, kam sie noch einmal mit 150 RM. Geldstrafe davon, an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 30 Tagen. Zwei weitere Frauen, die in dem gleichen Betrieb beschäftigt waren, wurden zu je 100 RM. Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilt, weil sie von Kriegsgefangenen Süßigkeiten angenommen hatten.

Mösthinsdorf (Kr. Bitterfeld). (Siedendes Wasser auf den Ehemann geschüttet.) Die 46jährige Frau Selma S. aus Mösthinsdorf war angeklagt, am 12. Januar 1943 einen Topf mit siedendem Wasser vorsätzlich über den Körper ihres Ehemannes gegossen zu haben, so daß dieser erhebliche Verbrühungen und Verbrennungen an der rechten Gesichtshälfte und den Oberarmen davongetragen hatte. Die Schuld lag, wie die Beweisaufnahme ergab, auf beiden Seiten. Sie wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Magdeburg. (Frauen als Kraftwagenführerinnen.) Hier begann in Anordnung von Gruppenführer Klenke der erste Kursus der NSKK. für die Ausbildung von Frauen als Kraftwagenführerinnen. Das Ziel ist der Erwerb des Führerscheines der Klasse III, der zur Führung von Personen- und leichten Lastkraftwagen bis $3\frac{1}{2}$ Tonnen berechtigt. Da jedoch die Schutzbestimmungen für die Frauen angewandt werden, kommt für diese nur eine Beschäftigung auf Fahrzeugen bis $1\frac{1}{2}$ Tonnen in Frage. Die Frauen werden auch in der Motortechnik unterrichtet. Die Ausbildung erfolgt durch das NSKK. kostenlos. Die NS. Frauenschaft hat die Betreuung der Kursusteilnehmerinnen übernommen.

Braunschweig. (Raubmörder hingerichtet.) Der Raubmörder Emil Lohmann aus Hannover, der am 19. März an der 74jährigen Witwe Minna Höfel in Hondelage einen Raubmord verübte und der bereits am 21. März festgenommen werden konnte, ist schon einen Tag später wegen dieser entsetzlichen Tat zum Tode verurteilt worden. Der Täter wurde bereits durch den Strang hingerichtet.

Blick in die Welt

Konservendosen explodierten. In Ahrweiler hatte ein Einwohner glühende Asche in einen Eimer geschüttet, in dem sich mehrere geschlossene Konservendosen befanden, deren Inhalt schlecht geworden war. Durch die Hitze der glühenden Asche kamen die Gase, die sich in den Dosen gebildet hatten, zur Explosion. Es entstand ein Brand, der nur durch das Eingreifen beherzter Anwohner eingedämmt werden konnte.

Durch seinen Tod Großbrand verhütet. Ein Maschinenmeister aus Söhle (Ostsudetenland) nahm, auf einem Gerüst stehend, eine autogene Schweißung vor, als sich plötzlich unter ihm Abfallstoffe entzündeten. Der Pflichtbewußte stürzte sich einsatzbereit auf die Flammen, um durch ihr Löschen die Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Dabei fingen seine ölgetränkten Kleider Feuer, und ehe Hilfe kam, erlitt er schwere Brandwunden, denen er erlag.

Erstmalig Leitungswasser in Litzmannstadt. Das Wasserwerk Litzmannstadt konnte jetzt erstmalig seit Bestehen der Stadt durch sein zentrales Wasserleitungsnetz einen Teil der Stadt Trinkwasser zur Verfügung stellen. Eine Anzahl von Anschlüssen an das Trinkwassernetz ist bereits hergestellt. Damit hat der Plan eines deutschen Ingenieurs aus dem Jahre 1909 seine Verwirklichung gefunden, während die polnische Verwaltung sich in 20 Jahren vergeblich bemüht hat, die Wasserversorgung der Dreiviertelmillionenstadt zu lösen.

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung

über die Meldung von Doppelwohnungen und Wohnungen, die Einzelpersonen innehaben.

I. Doppelwohnungen.

1. Auf Grund des § 12 der Verordnung des Reichswohnungskommissars zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 (RGBl. I S. 127) hat jeder Wohnungsinhaber, der über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für seinen eigenen Bedarf oder den seiner Familie verfügt, bis zum 10. April 1943 eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister) eine Meldung zu machen, in deren räumlichem Bereich er eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzt.
2. Diese Meldung ist in Halle für jede Wohnung an das Wohnungsamt, Rathausstraße 4, zu erstatten.
3. Die Meldung muß enthalten:
   a) Lage und Zahl der Wohnräume einschl. Küche aller Wohnungen des Wohnungsinhabers;
   b) Bezeichnung der Hauptwohnung;
   c) für jede Wohnung Zahl der Personen, die die Wohnung überwiegend benutzen (maßgebend hierfür ist die polizeiliche Anmeldung);
   d) Unterschrift des Wohnungsinhabers oder seines Beauftragten.

II. Wohnungen v. Einzelpersonen.

1. Auf Grund des § 12 der Verordnung des Reichswohnungskommissars zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 (RGBl. I S. 127) hat jede Einzelperson, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehat, dies unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter-Familien bis zum 10. April 1943 der Gemeinde zu melden.
2. Diese Meldung ist in Halle an das Wohnungsamt, Rathausstraße 4, zu erstatten.
3. Als Einzelperson gilt der Mieter oder Benutzer der Wohnung, wenn zu seinem Hausstand weder sein Ehegatte noch Verwandte oder Verschwägerte von ihm gehören.
4. Die Meldung muß enthalten:
   a) Lage der Wohnung;
   b) Zahl der Wohnräume einschl. Küche;
   c) Zahl der untervermieteten Wohnräume (Mitbenutzung der Küche ist nicht Untervermietung);
   d) Zahl der Personen und der Untermieter-Familie in den untervermieteten Wohnräumen;
   e) Angabe, ob in naher Zeit die Wohnung getauscht oder ob untervermietet wird, bejahendenfalls wann
   f) Unterschrift des Wohnungsinhabers oder seines Beauftragten.

III. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Angaben zu I und II sind nach dem Stande vom 10. März 1943 zu machen.
2. Haben Einzelpersonen Doppelwohnungen, so sind Meldungen zu I und II getrennt zu erstatten.
3. Die Meldungen zu I und II gelten erst als erstattet, wenn sie beim Wohnungsamt eingegangen sind.
4. Als selbständig gilt jede Wohnung (auch Kochstube oder ein Zimmer mit Kochnische), die nicht Teil einer größeren Wohnung ist.
5. Für die Erstattung der Meldungen werden Vordrucke hergestellt, die vom 1. April 1943 ab im Wohnungsamt, Rathausstraße 4, Zimmer 10, in der Zeit von 8—12 und 15—17 Uhr abgeholt werden können.
6. Wer vorsätzlich oder fahrlässig eine ihm obliegende Anmeldung bis zum 10. April 1943 unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft.

Halle, den 26. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Betr.: Tarifänderung.

Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde und der zuständigen Preisbildungsstelle — Oberpräsident, Preisbildungsstelle, Magdeburg, OP. 3706 III/42 P 2 vom 22. März 1943 — tritt am 1. April 1943 folgende Tarifänderung in Kraft:

Rückfahrscheine werden Mittwochs und Sonnabends nicht mehr, an Sonn- und Feiertagen nur noch für die Strecken Halle-Merseburg, Halle-Ammendorf, Merseburg-Mücheln und Merseburg-Bad Dürrenberg ausgegeben. Sie berechtigen auch weiterhin zur Rückfahrt nur am Lösungstage.

Ammendorf, den 30. März 1943.

Merseburger Ueberlandbahnen Aktiengesellschaft.

Der verschollene Arbeiter Wilhelm Hankel, geboren am 29. 5. 1888 in Ilversgehofen, zuletzt wohnhaft in Wansleben am See, wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1926 festgestellt.

Amtsgericht (8) Halle (Saale), den 24. März 1943.

MNZ-Kleinanzeigen durch die hohe Auflage erfolgreich.

PARTEIAMTLICHES

Ortsgr. Landrain. Dienstappell u. Schulungsabend für Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen sowie NS. Frauenschaft am 30. März, 19.30 Uhr, Gaststätte Thomas.

Ortsgruppe Landrain: Freitag, d. 2. April 1943, öffentl. Frauenabend, Gaststätte Thomas, 19.30 Uhr.

STELLENANGEBOTE

Frauen zur Uebernahme v. Stadtbezirken zum Austragen unserer Morgenzeitung werden wieder eingestellt. Meld. erb. wir mit Arbeitspapieren tägl. von 9—12 oder 15—17 Uhr in uns. Hauptvertriebsleitung Gr. Brauhausstraße 16/17. Mitteldeutsche National-Zeitung.

Tagesmädchen od. Haushilfe für einige Stunden täglich gesucht. Blacha, Sternstraße 14, I.

Saubere Frau zur Hilfe im Haushalt ges. Ang. Kl 5957 MNZ.

Tagesmädchen, kinderlieb, ehrlich u. sauber, z. April od. Mai ges. Frau Ingeborg Bittmann, Halle (Saale), Vogelweide 17.

Hausgehilfin f. Kinderhaush. ges. Holleck, Kuhntstr. 12.

Hausgehilfin, kinderlieb, f. Priv.-Haush. ges., evtl. Tausch Halberstadt—Halle. Angeb. M 1636 an MNZ.

Packerin, über 45 J., auch für halbtags ges. Kurt Herfurth, Großhdlg., Leipziger Str. 94.

Ostermädchen als Hausgehilfin zu einem Kleinkind ges. Dr. Haubold, Marsstr. 14, Ruf 313 80.

Hausmädchen, jg., w. Pflichtjahr gem., stellt ein Gasthaus Paatz, Gröbers.

STELLENGESUCHE

Bankfachmann, leitend tätig, 50, sucht entspr. Position b. Bank, Handel, Industrie, Verband o. ä. (evtl. Kriegsverk.). Freigabe gesichert. Ang. W 2236 MNZ.

Kraftfahrer, Führerschein II u. IIIb, vertraut mit allen Typen, langj. Omnibusfahr., sucht Stellung. Angeb. erb. u. N 649 an den Naumb. Kurier, Herrenstraße 16/17.

Suche f. m. Sohn, 16 J., Stell. als Anlernling. Mittelsch.- u. Foto-Kenntn. Ang. W 2215 MNZ.

Buchhalterin, verh., vertraut mit allen vork. Büroarbeiten, sucht Halbtagsbeschäft. Ang. W 2224 an MNZ.

17jähr. Mädchen, sehr kinderlieb, sucht Stellung auf Rittergut mit 3—4 Kindern. Westfalen bevorzugt. Ang. W 2221 MNZ.

MIETGESUCHE

Gutmöbliertes Zimmer, Zentrum bis Norden, von berufstätiger Dame sofort oder später ges. Preisangebote W 2245 an MNZ.

In Halle od. näherer Umgebung mögl. bald **1—2 möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit v. Ehepaar (2 Personen) gesucht. Angebote W 1061 an MNZ.

Einf. möbl. Zimmer, evtl. m. voll. Pension, jed. nicht Beding. Nähe Riebeckplatz sof. ges. Angebote unter W 2119 an MNZ.

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herrn als Dauermieter gesucht. Angebote M 1647 an MNZ.

Eilt! Möbliertes Zimmer von jg. Mann (Holländer) gesucht. Zuschriften W 2247 an MNZ.

Gutmöbliertes Zimmer von berufstätiger Dame mit Kleinkind zu mieten gesucht, wo Kind tagsüber betreut werden kann. Zuschriften W 2248 an MNZ.

VERKÄUFE

Kinderwagen 20,— Sedanstr.3, p. r.

K.-Wagen m. Gummibereif. 30,—. Rosch, Gr. Steinstr. 35, 11 bis 1 Uhr.

Schaukelstuhl 18,—, Lampe 5,—, Glasaufs. z. Kom. 20,—, Nähtisch 5,—, Bruchbänd., ungetr., 15,—, getr. 8,— bis 10,—, Mandoline 30,—, Ziehharmon. 20,—, Korbstuhl 3,—, Schreibzeug 8,—, Kleiderschrk., 1tür. 15,—, Schusterschemel 2,—, div. Tassen u. Gläser 0,20 bis 0,50, H.-Schuhe, div. (41) 3,— bis 12,—, Anzüge u. Mäntel, schl. Fig., 30,— bis 80,—, Mützen, Hut (55) 3,— bis 5,—, div. H.-Wäsche u. Arbeitskleid. 3,— b. 15,—. Schwetschkestraße 30, II links.

Transmissionsteile, gebr., jedoch voll betriebsfähig, wie: Wandkonsolen, Hängelager, Stehlager, Riemenscheiben, Stufenscheiben, Riemenspanner u. and. verkauft „Habämfa", Ammendorf bei Halle (S.), Hallesche Str. 141.

Waschmaschine 50,— verk. Klepziger Str. 11.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Räucherwaren. Abschnitt R 2, Buchstabe G—S. Bitte Papier mitbringen!

Büchertausch u. Kauf. Mitzschrich, Otto-Küfner-Straße 3.

Biete an: Handwaschpaste Rif 11/318 in Eimern zu 15 kg 11.25 RM.; Schmierseifenersatz Rif 19/424 kg 0,97 RM. Lil-Rex, Zentral-Vertrieb, Georg Philipp, Halle, Brüderstr. 10, Ruf 314 09.

Radiotische und Fußbänke. Carl Klingler, Leipziger Straße 11, I.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Dienstag, 19 bis 22.15 Uhr, Dienstag-Stammkarten haben keine Gültigkeit, **„Der Kreidekreis".** Ein Spiel nach dem Chinesischen von Johannes von Guenther.

Mittwoch, 14.30—17 Uhr, **„Goldmarie und Pechmarie".** 19 bis 21.30 Uhr. Karten f. alle Plätze noch zu haben. Mittwoch-Stammkarten haben keine Gültigkeit. **„Die kleine Parfümerie".** Lustspiel von Leo Lenz.

Hans-Joachim Klocke. Klavier-Abend. Haus an der Moritzburg, Mittwoch, 7. April 1943, 19 Uhr. Zu Gehör kommen Werke von Liszt, Chopin, Haydn, Mozart, Bach-Busoni. Karten von 1,50 bis 3,50 beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock), Musikalienhandlung E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. F. Klemm. —

Steintor-Varieté. Tägl. 19 Uhr das **Weltstadt-Programm.** Nachmitt.-Vorstellungen: mittwochs, donnerstags, sonnabends u. sonntags um 15 Uhr. Vorverk. tägl. 11 b. 18 Uhr **stets für die nächsten 7 Tage voraus an d. Tageskasse**

Ufa Alte Promenade. 4. Woche! **„Hab mich lieb".** 2.00, 4.50, 7.40. Jug. n. zugel. Vorv. 11-12.

Ufa Ritterhaus. „Liebesgeschichten" 2.00, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugel. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa Riebeckplatz. 3. Woche! **„Damals".** 2.00, 4.50, 7.40. Jug. nicht zugel. Vorv. 11—12.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 2. Woche! **„Der Hochtourist".** Jgdl. nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.30. Vorv. 11-12

Schauburg. Ab heute Dienstag: **„Dr. Crippen an Bord".** Jgdl. nicht zugelass. 2.20, 4.45, 7.20. Vorverk. ab 13 Uhr durchgeh.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Wiener Blut." 2.20, 4.50, 7.40. Jgdl. über 14 J. zugel. Vorverk. 11—12.

Capitol, Lauchstädter Straße 1 a. Vorm. 10.30 **„Karussell";** nachm. **„Zwei in einer großen Stadt".** 2.00, 4.30, 6.50 Uhr. Vorverkauf für nachmittags ab 11 Uhr.

Troll, Magdeburger Straße 20. „Violanta." Neue Anfangszeiten 5 und 7.30 Uhr. Für Jugendl. nicht zugelassen.

To-Bü. Ammendorf. Heute letzter Tag! **„Meine Freundin Josefine".** Jgdl. nicht zugel. 5.10 u. 7.40 Uhr. Vorverk. ab 3 Uhr.

Hamburger Büfett, Markt 23. Konzert- u. Familiengaststätte. Ab 1. April nachm. u. abends die Berliner Konzert- u. Stimmungskapelle Georg Thier und seine Solisten. Mittwoch, den 31. 3., Ehren- und Abschiedsabend der beliebt. Stimmungskapelle Heinz Wilmes und des Sängers Hugo Geller. Sonntags 11—1 Uhr Frühschoppenkonzert. Hier essen und trinken Sie gut. Dienstags geschlossen.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Reichsbahn-Sportgemeinschaft Halle (S.).

Ich gebe hiermit allen RSG.-Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, dem 17. April 1943, 19 Uhr, die ordentliche Jahreshauptversammlung in unserem Sportheim am Kanenaer Weg stattfindet.

Die Tagesordnung liegt in der Geschäftsstelle der RSG. zur Einsichtnahme aus.

Ich bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Gemeinschaftsführer. gez. Wagler.

KRAFT DURCH FREUDE

KdF.-Ortsschachgruppe Halle. Die Uebungsstunde findet jed. Dienstag 19.30 im Café Bauer statt.

VERLOREN — GEFUNDEN

Achtung! Hühnerdiebstahl! In der Nacht v. Sonntag zum Montag sind mir 12 rebhuhnfarbig. Italiener und 2 Hähne gestohlen. Hohe Belohnung dem, welcher mir Angaben (werden vertraulich behandelt) machen kann. E. Gräsler, Artilleriestraße 20, Ruf 265 27.

Br. Geldbörse mit größ. Betrage (Familienunterhalt) Sonnabendabend Nähe Steintor-Varieté verloren. Geg. Belohn. Blumentritt, Schwetschkestr. 30, I.

Handschuhe, pelzgefaßt, vor wenigen Wochen im Modehaus Hermann verloren. Finderin wird gebeten, sich wegen Vergütung der Auslagen telef. zu melden unter 257 08.

Rauhhaarfoxterrier, Rüde, dreifarbig, auf Axel hörend, Feldflur Lieskau—Bennstedt entlauf. Wiederbringer od. wer nachw. kann, wo Hund sich aufhält, erhält gute Belohn. Abz. Benkendorf (Mansf. Seekr.), Dorfstr. 8, oder Fernruf Salzmünde 292.

Schlüsselb. Freitagmittag Riebeckplatz verl. Geg. Belohn. abzug. Lindenhahn, Königstr. 8.

Schlüsselring m. Haus- u. Sicherheits-Schlüssel Sonntag Kirchnerstraße verl. Geg. Belohnung Zigarrengesch. Geißler, Merseburger Str. 3.

Schulranzen mit d. Namen Jutta Schmidt, Lutherschule Kl. 3a, i. Stadtbad abhanden gekommen. Bitte abg b. Hoffmann, Merseburger Str. 87, III.

Silbernes Münzenarmband Sonntag Roßplatz—Torstr. verloren. Bitte abzug. g. Bel. Ruf 330 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430330-16/fragment/page=0005

Familien-Anzeigen

Y Die glückliche Geburt unseres 4. Kindes, **Hans Heiner**, eines Sonntagsjungen, zeigen an: **Hermann Hornickel**, Regierungsbaumeister, **und Frau Rosa** geborene Gschwander, z. Z. Barbarakrankenhaus, Halle, 28. März 1943.

Y In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer **Renate** an. **Helga Schleutker** geb. Uhlig, **Joachim Schleutker**, Kaufmann. Halle (S.), z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Universitätsring 19—20, den 29. März 1943.

Y **Gisa.** Unsere Karin hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Dr. med. Tanneberger**, Oberarzt in einem Res.-Laz., **und Frau Ursula** geb. Hirte. Halle (S.), Blumenstr. 3.

Y **Carl Albrecht.** Gerlind hat ein gesundes Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Gertrud Beleites** geborene Mortack, z. Z. Weidenplan, Bauingenieur **Helmut Beleites**, Halle (S.), Bernburger Str. 3, den 27. März 1943.

Y Unsere kleine **Marita** ist angekommen. In dankbarer Freude **Elli Zopf** geb. Friedrichs, **Rudolf Zopf**, Halle (S.), Bäumerweg 5.

Y **Dieter.** In dankbarer Freude zeigen die Geburt eines gesunden Sohnes an: **Elisabeth Grauenhorst** geb. Fauth, **und Joachim Grauenhorst**, z. Z. bei der Wehrmacht. Halle (S.), Senefelderstraße 2, den 26. März 1943.

Y **Charlotte.** 25. März 1943. Unser Mädel ist da! **Charlotte Hermsdorf** geb. Lips, z. Z. Privatklinik Dr. von Lippmann, Krukenbergstr. 27, **Karl Hermsdorf**, San.-Gefr., z. Z. Prag.

Y **Lore.** 28. März 1943. In dankbarer Freude zeigen die Geburt eines strammen Sonntagsmädels an: **Trude Stürze** geb. Schuster, z. Z. Ev. Diakonissenhaus, **Alfred Stürze**, Steinmühle Halle.

Y In großer Freude geben wir die Geburt unserer Tochter **Gisela** bekannt: **Helga Hermann** geb. Neumann, z. Z. Barbarakrankenhaus, Oberfeldw. **Herbert Hermann**, z. Z. im Felde. Nietleben, den 23. März 1943.

Y **Gisela Irmgard.** 25. März 1943. In Dankbarkeit u. Freude geben wir die Geburt unserer Tochter bekannt. **Ursula Schmidt** geb. Später, z. Z. Landesfrauenklinik, Privat, Oberarzt Dr. Kleff, Apotheker **Richard Schmidt**, Rosen-Apotheke, Magdeburg - Buckau, Coquistraße 8.

Y **Heike.** Unser Folker u. Gunter haben ein Schwesterchen bekommen. In großer Freude **Edith Jacobskötter** geb. Feurer, z. Z. Privatklinik Dr. Hoffmann, Erfurt, Karthäuserring, Feldwebel (O. A.) **Helmut Jacobskötter**, z. Z. im Osten. Erfurt, 28. März 1943.

Y **Katrin**, geb. am 23. März 1943. In Dankbarkeit und Freude **Ruth Niewerth** geb. Gnade, **G. Niewerth**, Marineintendant, Erdmute und Jutta. Kiel, Tirpitzstr. 145.

♡ **Elfriede Gießler** und **Werner Schmidt** grüßen als Verlobte. Halle (S.), Lauchstädter Str. 11, Kurfürstenstr. 9, 27. März 1943.

♡ Wir haben uns verlobt. **Ursula Stegmann, Fritz Kalisch**, Verw.-Gefr. bei der Kriegsmarine, z. Z. Urlaub. Bennstedt, Berlin.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Annelies Walther, Dr. med. Ulrich Hennecke**, z. Z. Truppenarzt in einem Pionier-Batl. Halle (S.), Reilstr. 28, Beesener Str. 230.

♡ Im Namen beider Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt: **Olga Köhler**, Matr.-Ob.-Gefr. **Heinz Hollmann**, z. Z. auf Urlaub. Halle (S.), Lafontainestraße 2, den 30. März 1943.

♡ Die Verlobung unserer Tochter **Marianne** mit Herrn **Heinz Meissner** geben hiermit bekannt **Ludwig Klink und Frau Liddy**, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 6.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marianne Klink** erlaube ich mir hiermit bekanntzugeben. **Heinz Meissner**, stud.-ing., z. Z. Feldw. d. Luftw.

ⓘⓘ Ihre am 27. März 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Uffz. **Heinz Wierschin, Emmi Wierschin** geb. Constantin.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Halle (S.) Hallorenring 4.

ⓘⓘ Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hans-Walter Peters**, Obergefreiter, z. Z. auf Urlaub, **und Frau Gertraude** geb. Apel, Halle (Saale), Maybachstraße 2, am 30. März 1943.

ⓘⓘ Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. der Kriegsmarine **Gerhard Konstantin und Frau Henny** geb. Schröder. Barth in Pommern. Merkewitz - Wallwitz, 28. März 1943.

ⓘⓘ Ihr Vermählung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt Gefr. **Karl Reinhardt und Frau Gertrud** geb. Ehrig. Könnern/S., Planitz, Pestalozzistraße 10, im März 1943.

ⓘⓘ Ihre Ferntrauung beehren sich anzuzeigen Unteroffizier **Helmut Göpfert**, Kanada, **und Frau Erna** geb. Walter, Teutschenthal und Langhermsdorf (Niederschlesien), den 30. März 1943.

ⓘⓘ Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Matr.-Obgefr. **Hans Wedel und Frau Johanna** geb. Hankel. — Für die uns in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen auf das herzlichste zu danken. Beide z. Z. auf Urlaub. Halle (Saale), Ludwig-Wucherer-Str. 1a. 27. März 1943.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung so überaus zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auch im Namen unserer Eltern aufs herzlichste. **Ortrud Leonhardt, Willi Elgner**, Passendorf b. Halle a. S., z. Z. Görlitz i. Schl., im März 1943.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. **Annelies Rau, Heinz Pretzsch**, Leutnant in einem Reg.-Stab. Ammendorf, im März 1943.

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank. **Joh. Jonaßon und Frau Martha** geb. Redies, Ammendorf, Talstr. 17.

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit gingen uns in so überreichem Maße Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche zu, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, unsern allerherzlichsten Dank auszusprechen. **Paul Gaßmann und Frau Anna** geb. Bormann, Halle (Saale), Tholuckstraße 22.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Ernst Wolff und Frau Elise** geb. Thomas. Beesenlaublingen, im März 1943.

Halle (S.), Lauchstädter Str. 5, Seebener Str. 60, den 27. März 1943.

Im März starb den Fliegertod mein innigg eliebter Mann, der liebevolle Vater seiner kleinen Regina, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Oberfeldw.

Friedrich Schreiber

Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Inh. des EK. 2., des Kriegsverdienstkreuzes und anderer Auszeichnungen, kurz vor seinem 29. Geburtstag.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Irene Schreiber** geb. Wittmann, Familie **W. Schreiber.**

Halle (S.), Holzplatz 8.

Am 25. März 1943 erhielten wir die für uns schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder und Schwager, der Funkobergefreite

Karl-Heinz Feustel

kurz nach Vollendung seines 22. Lebensjahres, den Heldentod auf dem Meer gefunden hat

Max Feustel u. Frau Dora geb. Steffen, **Herbert Feustel, Max Feustel** als Brüder, **Ernst Ritter u. Frau Lieselotte** geb. Feustel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Sonnewitz (Saalkreis), den 26. März 1943.

Wir erhielten die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Obergefreite

Harry Poppe

im 22. Lebensjahre am 5. März 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Albert Poppe und Frau Emma** geb. Emmrich.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen treuen, guten Arbeitskameraden. Betriebsführung und Gefolgschaft **Hallesche Schraubenfabrik Kah & Wöhlert.**

Halle (S.), Hardenbergstr. 9, am 28. März 1943.

Nach Gottes heiligem Willen fiel am 25. Februar 1943 im Osten unser geliebter Sohn, mein lieber, treuer Bruder, der cand. theol., Unteroffizier

Wolfgang Ziegenspeck

Inhaber des EK. 2., im Alter von fast 28 Jahren.

In stiller Trauer: **Walter Ziegenspeck**, Oberzollinspektor, z. Z. in Reval, **und Frau Gertrud** geborene Balthasar, **Hellmuth Ziegenspeck**, cand. theol.

Halle (S.), Thomasiusstr. 5 u. Massen i. Westf., den 29. März 1943.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief am Freitagabend mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Obergefreite

Werner Kaiser

im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Hedwig Kaiser** geb. Röder, und Sohn **Friedrich.**

Beerdigung Mittwoch, 31. März, 13 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Halle (S.), Dryanderstraße 30.

Schwer traf uns die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

August Richter

Y 3. 7. 99 ⅄ 26. 2. 43

Wachtmeister in einer Stabsbatterie eines Artillerie-Regt., Inh des EK. 2., der Ostmedaille und mehrerer anderer Kriegsauszeichnungen, im Osten südl. Charkow den Heldentod für sein geliebtes Vaterland starb.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Hanny Richter** geb. Hofmann.

Halle (S.), Landrain 153, und Herne i. Westfalen, den 27. März 1943.

Bei den heldenhaften Kämpfen südlich des Ladogasees entriß uns das unerbittliche Schicksal am 18. März 1943 meinen innig geliebten Gatten, seiner Söhne lieber Vati, meinen strebsamen Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Rochelmeyer

Unteroffizier in einem Gren.-Rgt., im blühenden Alter von 33 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Emmy Rochelmeyer** geb. Poetsch.

Um ihren lieben Mitarbeiter trauern mit den Angehörigen die Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. **Aug. Weddy-Jaschke & Klautzsch.**

Ammendorf, Osendorfer Str. 26, Zeitz, 29. März 1943.

Wir erhielten die tieftraurige, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, treusorgender, herzensguter Mann, seiner Lianne bester Papa, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Grenadier

Kurt Eckardt

im Alter von 34 Jahren, bei den schweren Abwehrkämpfen am Terek den Heldentod fand. Er wurde unter militärischen Ehren auf einer Höhe bei Smeskaja zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer, stiller Trauer: **Friedel Eckardt** geb. Hänsge, und **Lianne, Karl** und **Marta Eckardt** als Eltern, **Wilhelmine Hänsge** als Schwiegermutter, seine Geschwister und alle Verwandten.

Mit den Angehörigen trauern Betriebsführer u. Gefolgschaft der **Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf.**

Zörbig, d. 26. März 1943.

Wartend auf ein Lebenszeichen, erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser geliebter, ältester Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der techn. Reichsbahn-Prakt., Soldat

Erich Eschke

im Alter von 18½ Jahren, am 22. Januar 1943 im Osten den Heldentod fand.

Dies zeigen schmerzerfüllt an: **Erich Eschke u. Frau Emma** geb. Wirth, **Wilfried Eschke**, Luftwaffenhelfer, und **Martin Eschke**, seine Großeltern und alle Verwandten.

Dieskau, d. 29. März 1943.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, der Obergefreite

Willi Krause

Inhaber des Westwall-Ehrenzeichens, bei den schweren Abwehrkämpfen um Woroschilowgrad, einen Tag vor seinem 23. Geburtstage, sein junges, blühendes Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz: **Karl Krause u. Frau Martha** geb. Rennert, **Karl, Liesbeth** und **Hertha** als Geschwister.

Merbitz, d. 27. März 1943.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Otto Kühne

im Alter von 44 Jahren im Osten gefallen ist. Er kämpfte seit Kriegsanfang für Führer und Volk. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe auf dem Heldenfriedhof Mühlen.

In tiefem Schmerz: **Anna Kühne** geb. Willig, und Kinder und alle Angehörigen.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden Betriebsführer u. Gefolgschaft des Betriebes **Mahrenholtz, Merbitz.**

Halle (S.), Pfännerhöhe 31 und Hardenbergstraße 23.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Friedericke Clausert

geb. Leopold

ist im 86. Lebensjahre, am 29. März 1943, in den frühen Morgenstunden sanft entschlafen, 4 Wochen nach dem Heldentode ihres Enkels Georg.

In stiller Trauer: **Otto Clausert und Helene Galander** geborene Clausert, sowie alle Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, den 1. April, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Halle (S.), Kopernikusstr. 27, 27. März 1943.

Mein lieber, treuer Lebenskamerad, unsere gute Mutti

Clara Koenig

geb. Claus

ist im 45. Lebensjahr plötzlich von uns gegangen.

In tiefstem Schmerz: **Paul Koenig** und Kinder **Ursula** und **Gisela.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15.30 Uhr, auf dem Trothaer Friedhof statt.

Wörmlitz-Böllberg, den 29. März 1943.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß am 6. März 1943 mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder Wolfgang und Gerlinde, unser lieber, strebsamer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier

Otto Erling

im blühenden Alter von 33½ Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen ist. In dem Ort Ssergejewka wurde er begraben.

In unsagbarem Schmerz: Frau **Elsa Erling** geb. Schmidt und Kinder, **Hermann Erling u. Frau Alma** geb. Schaaf als Eltern, die Geschwister und alle Angehörigen.

Beesenstedt, 27. März 1943

Tieferschüttert traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, mein über alles geliebter Bräutigam, der Obergefr.

Paul Stahl

Inhaber des EK. 2. u. der Ostmedaille, am 23. Februar 1943 im blühenden Alter von 23 Jahren im Osten den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz: **Otto Stahl und Frau** geb. König, Geschwister, **Gerda Teuber** als Braut, nebst allen Verwandten.

Delitz a. B. und Schotterey, 23. März 1943.

Uns erreichte die schmerzliche Nachricht, daß am 7. März mein lieber Gatte und Vati seines Sohnes Willy, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Obergefreite in einem Infanterie-Regiment

Paul Jahn

im blühenden Alter von nahezu 30 Jahren im Osten für Führer und Vaterland den Heldentod fand, nachdem er bisher auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen an den Kämpfen teilgenommen hatte.

In tiefer Trauer: **Helene Jahn** geb. Perlich, und Sohn **Willy, Paul Jahn** als Vater, **Friederike Jäntsch** als Pflegemutter, **Friedrich Perlich und Frau** als Schwiegereltern, sowie Geschw. u. alle Angehörig.

Halle (S.), Leipziger Straße 35, den 29. März 1943.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 27. März im Alter von 69 Jahren unsere geliebte, immer treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Caroline Zwanziger

verw. Mennicke geb. Bolle

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Max Zwanziger und Frau Else** geb. Mennicke, **Max Mennicke und Frau Gertrud** geb. Reich, **Johanna Mennicke** geb. Ihde.

Beerdigung Mittwoch, 31. März, 13½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Schülershof 11a.

Am Sonnabend entschlief nach hartem, schwerem Todeskampfe unser lieber Sohn, der Schwerkriegsbeschädigte

Max Schwarzkopf

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer: **Die trauernden Eltern**, Schwestern, Schwager und Onkel.

Beerdigung Dienstag, 30. März 1943, 14½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Halle (S.), Mozartstraße 12, Braunschweig.

Am Sonntag, dem 28. März 1943, ist unser geliebter, guter Vater, Großvater und Urgroßvater, unser verehrter Schwiegervater, Privatmann

Fritz Schulze

im Alter von 85 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer auch im Namen ihrer Familien: **Elise Pichel** geborene Schulze, **Anna Muchlinski** geborene Schulze.

Trauerfeier zur Einäscherung 31. März, 14 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Blumenspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Gr. Gosenstraße 36, den 28. März 1943.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Bruder, der Reichsbahnbeamte

Willy Schmidt

im Alter von 47 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer: **Marie Schmidt** geb. Busse, als Frau, seine 3 Kinder, und alle Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, den 1. April, 12 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zugedache Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines lieben Berufskameraden der Vorstand und die Gefolgschaft des **Reichbahnbetriebsamtes, Halle (Saale) 2.**

Am 28. März verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, guter Bruder, lieber Schwager und Onkel, der Kaufmann

Max Schulz

Dies zeigen schmerzerfüllt an: Frau **Marta Schulz** geborene Müller, Familie **Block**, Hauptmann **Reichmann und Frau Helene** geborene Müller.

Beerdigung Donnerstag, den 1. April, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Frdl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Hardenbergstr. 9 u. Zeppelinstr. 56, d. 29. März 1943.

Zu unserem großen Schmerz verschied heute nacht an einer Lungenentzündung unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau verw. Sanitätsrat

Albine Kuhn

geb. Holland-Cunz

im ihrem 82. Lebensjahre.

Fam. **Kuhn**, Fam. **Werner**, Fam. **Lehmann.**

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 1. April, um 14½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Halle (S.), Robert-Koch-Str. 7, Alsleben/Saale.

Mitten aus frohem Spiel entriß mir das unerbittliche Schicksal meinen lieben, sonnigen Jungen, seines vor Stalingrad vermißten Vatis ganzer Stolz und Freude, mein liebes, gutes Brüderchen, unseren lieben Enkel und Neffen

Hartmut Eckstein

Y 28. 2. 36 ⅄ 26. 3. 43

In unsagbarem, tiefem Herzeleid: **Olga Eckstein** geborene Litze, sein Schwesterchen **Gerlinde, Wilhelm Litze u. Frau**, Großeltern, Gefreiter **Walter Litze**, z. Z. im Osten, und alle, die ihn lieb hatten.

Beerdigung Mittwoch, 31. März, 14.30 Uhr, Kapelle des Südfriedhofes.

Halle (S.), Friedrichplatz 9, 29. März 1943.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute nacht mein bester, treuester Lebenskamerad, unsere gute, nimmermüde Dicke, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Görner

im 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Frieda Thomae.**

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen. Trauerfeierlichkeit am 1. April, 15½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Freundl. zugedachte Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwalt. abzugeben.

Halle (S.), Hindenburgstr. 63, Zapfenstr. 18, 29. März 1943.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend nach kurzer, schwerer Krankheit mein über alles geliebter, treusorgender, unvergeßlicher Gatte, unser geliebter Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Cousin

Richard Holland

im blühenden Alter von 41½ Jahren.

In tiefem, unsagbarem Schmerz: Familie **Holland** sowie alle Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Möckernstr. 33.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines unvergeßlichen lieben Sohnes und Bruders, des ᛋᛋ-Oberschützen der Leibstandarte ᛋᛋ Adolf Hitler Richard Bierbaum, sagen wir allen hiermit unseren herzlichen Dank. **Frau verw. Elisa Bierbaum** geb. Kirbach, **Anita Bierbaum** als Schwester.

Halle (S.), Thaerstraße 21.

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die überaus liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, des techn. Reichsb.-Ober-Inspekt. Willy Töpfer, herzlichst zu danken. **Else Töpfer** geborene Lillpob, und Kinder.

Halle (S.), Paradeplatz 4, den 27. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, für die Zeichen der Verehrung beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. **Frau Auguste Bestehorn** geb. Werner und Kinder nebst Angehörigen.

Plötz, den 22. März 1943.

In unserem großen Schmerz, den wir durch den Heldentod meines geliebten Mannes, des guten Vaters seiner Kinder, des San.-Gefr. Franz Berger, erleiden mußten, ist uns soviel Teilnahme in Wort, Schrift, Händedruck und Kranzspenden zuteil geworden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen herzlichst zu danken. In tiefer Trauer: **Emma Berger** geb. Prange, und Kinder.

Halle (S.), Krondorfer Str. 3.

Für die innige Anteilnahme mit Wort und Schrift und sogleich auch für Kranzspenden und letztes Geleit beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Alexander Larché, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. **Marie Larché** und Kinder.

Halle (S.), Seebener Str. 33, Wielandstr. 3, im März 1943.

Für die so vielen Beweise inniger Teilnahme zum Heldentod meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes und Bruders, des Oberleutnants Fritz Prüß, können wir nur hierdurch herzlich danken. **Marga Prüß, Familie Walter Prüß.**

Halle (S.), Pfännerhöhe 31.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, Unteroffiziers Georg Clausert, danken wir nur auf diesem Wege. **Otto Clausert u. Frau Liesbeth** geb. Walker, Geschwister und Braut.

Für alle Bekundungen der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen danken wir hierdurch von Herzen. **Charlotte Steinsch** geb. Fritzsche und Sohn.

Halle (Saale), Steg 11, den 27. März 1943.

Außerstande, jedem einzelnen zu danken für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus vielen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. **Marie Voigt** geb. Kober und Kinder.

Halle (S.), Steinweg 11.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und herzl. Teilnahme in Schrift, Kranz- und Blumenspenden sowie Händedruck an dem schweren Leid, das uns ach so früh durch den Tod meiner geliebten Frau, unserer herzensguten Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante betroffen hat, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Schneidermeister **Ernst Müller** und Kinder.

Halle (S.), Schlosserstr. 28.

In unserem großen Schmerz, der uns durch den Tod meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Sohnes, des Grenadiers Richard Hildebrandt, betroffen hat, sind uns unendlich viel Beweise liebevoller Teilnahme zuteil geworden, wofür wir allen herzlichst danken. **Charlotte Hildebrandt** geb. Riehm, im Namen aller Angehörigen.

Halle (S.), Kurfürstenstr. 11, den 27. März 1943.

Allen Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die treue Teilnahme an unserm tiefen Schmerz um den Heimgang unseres lieben, hoffnungsvollen Sohnes Jürgen, der sein reiches Leben selbstlos für uns alle hingab. Im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm u. Else Vogelpohl.**

Bruckdorf, Schulstr. 13, im März 1943.

Für die vielen liebevollen Beweise und die überaus große Teilnahme, die uns beim Heimgange meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Mannes, meines herzensguten Vaters von allen Seiten zuteil wurden, ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen, die mit uns fühlen und uns in unseren schweren Stunden so hilfreich zur Seite standen, unseren herzlichen Dank auszusprechen. In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Anna Stöye** geb. Koitzsch u. Tochter **Irmgard** nebst Bräutigam.

Löbejün, Franz-Seldte-Ring 7, den 25. März 1943.

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. In tiefer Trauer: **Minna Rehse** geb. Krüger und alle Kinder.

Lohnsdorf, im März 1943.

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, des Gren. Heinz Anspach, zu danken. **Martha Anspach** und alle Angehörigen.

Landsberg b. Halle (S.), im März 1943.

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, spreche ich hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten für die erwiesene Anteilnahme meinen herzlichsten Dank aus. **W. Emma Schumann** und Kinder.

Möderau, den 27. März 1943.

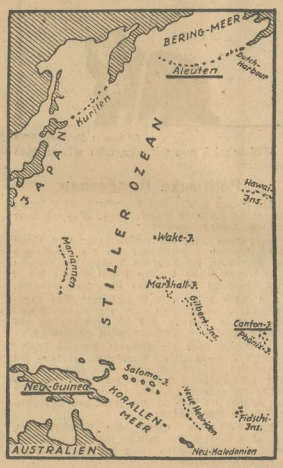
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Worten, Schrift und Geleit, die uns zuteil wurden beim Heimgang meines lieben Sohnes, der mit soldatischen Ehren seiner letzten Ruhestätte zugeführt wurde, sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank. In tiefer Trauer: **Frau Luise Schulze** nebst Kindern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430330-16/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 89 — HALLE (SAALE) — DIENSTAG, DEN 30. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Kampffeld von Neuguinea bis zu den Aleuten

Wie das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier meldet, unternahmen Einheiten der japanischen Marineluftwaffe am Sonntag einen Luftangriff gegen den Hafen Oro auf Neuguinea. 19 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei Transportschiffe von 8000 und 5000 BRT, ein Zerstörer sowie ein Torpedoboot versenkt. Drei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück. Einheiten der japanischen Kriegsmarine trafen westlich der Insel Attu (Aleuten) auf zwei feindliche Kreuzer und einige Zerstörer. Im Gefecht wurden ein schwerer Kreuzer, ein leichter Kreuzer und ein Zerstörer beschädigt. Die feindlichen Schiffe zogen sich nach Beendigung des Gefechtes in östlicher Richtung zurück. Die japanischen Verluste waren äußerst gering. Eine Formation der japanischen Marineluftwaffe unternahm in der Zeit vom 19. bis 26. März drei Angriffe auf die Canton-Insel (Phönix-Gruppe) und verursachte an Barackenlagern, dem Flugplatz, dem Schuppen des Wasserflugzeugstützpunktes und anderen militärischen Anlagen schwere Zerstörungen. Diese Erfolge der japanischen Streitkräfte geben ein Beispiel von dem ausgedehnten Kampffeld im Stillen Ozean.

Eichenlaub für Generalmajor Postel

dnb. Berlin, 29. März. Der Führer verlieh dem Generalmajor Postel, Kommandeur einer Infanteriedivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit 80 Jahren im aktiven Wehrdienst

dnb. Berlin, 29. März. Oberstleutnant d. R. z. V. Hans-Heinrich Hofrichter, der älteste im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der deutschen Wehrmacht, vollendete am Montag das 80. Lebensjahr.

1930 trat Oberstleutnant Hofrichter in Stettin in die NSDAP und in die SA. ein, in der er zuletzt als SA.-Oberführer zum Stabe der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg gehörte. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich der in Berlin-Stealtz wohnhafte Oberstleutnant Hofrichter trotz seines hohen Alters für eine Frontverwendung zur Verfügung. Oberstleutnant Hofrichter ist ein leuchtendes Vorbild höchster Pflichterfüllung und eiserner Härte gegen sich selbst. Als SA.-Führer und als Offizier hat er bewiesen, daß man sich auch im hohen Alter wehrfähig erhalten kann. Wegen seiner Verdienste im rückwärtigen Heeresgebiet im Osten wurden ihm die Kriegsverdienstkreuze 2. und 1. Klasse verliehen.

Der Führer hat dem in zwei Kriegen hochbewährten Offizier und dem um die wehrgeistige Erziehung sehr verdienten SA.-Führer in einem persönlichen Handschreiben die Glückwünsche zum 80 Geburtstag ausgesprochen und ihn zum Oberst befördert. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, überbrachte dem Oberführer Oberst Hofrichter seine und der SA. herzliche Glückwünsche zum 80. Geburtstage. Hierbei überbrachte er ihm seine Beförderung zum Brigadeführer.

Ausfall der Sowjets aus Leningrad mißglückt

Schwere Kämpfe in dichten Waldungen - Die deutsche Abwehrfront nicht zu brechen

R. D. Berlin, 29. März. Während die Kämpfe an der gesamten Ostfront in der Schlammperiode erstickt zu sein scheinen und nur an einigen wenigen Stellen kleinere, örtlichere Kampfhandlungen gemeldet werden, versuchen die Bolschewisten südlich des Ladogasees und bei Leningrad selbst immer wieder, den Einschließungsring um diese Stadt zu sprengen. In diese Angriffe, die nun schon Monate andauern und von unseren Abwehrspezialisten immer wieder mit den schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen worden sind, mischt sich nunmehr auch die Besatzung von Leningrad selbst ein. Nach längerem Trommelfeuer wurden sowohl südlich des Ladogasees als auch aus Leningrad heraus Angriffe gegen die deutschen Stellungen vorgetragen, die aber überall teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen werden konnten.

Naturgemäß sind diese Kämpfe, die sich zum Teil in dichten, verfilzten Waldungen abspielen, sehr hart, und für den Angreifer überaus verlustreich. Den Bolschewisten war es an einer Stelle gelungen, in unsere Linien einzusickern und unter dem Schutz dichter Waldungen eine mehrere Kilometer tiefe, sackartige Fronteinbuchtung zu schaffen. Die zum Gegenstoß angesetzten Grenadiere schnitten die Bolschewisten, die sich gut verschanzt hatten, von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und vernichteten die Gruppe. Hierbei stellte sich heraus, daß der Feind rund 2000 Tote verloren hatte, außer mehreren Hunderten Gefangener, die in unsere Hände fielen, 88 Panzer, 21 Geschütze, 145 Granatwerfer und zahlreiches anderes Kriegsgerät wurden hierbei erbeutet oder vernichtet. Man sieht daran, wie stark diese Stoßgruppen der Bolschewisten ausgerüstet sind.

Am meisten war der Sowjetführung daran gelegen, die Bahnlinie Leningrad—Wologada zurückzuerobern, was jedoch trotz aller hartnäckigen Versuche niemals gelang. Statt dessen hatten die Bolschewisten südlich des Ladogasees im Sumpfgebiet einen Knüppeldamm gebaut, über den sie Eisenbahnschienen legten. Als jedoch der Versuch unternommen wurde, diese Strecke in Betrieb zu nehmen, konnte sich nur die Lokomotive vor dem vernichtenden Feuer der deutschen Artillerie in Sicherheit bringen. So scheiterten alle Bemühungen der Sowjets, den eisernen Ring um Leningrad zu durchbrechen und dieser für sie so wichtigen Stadt Entlastung zu bringen.

Europas kleine Völker erkennen britischen Betrug

Festigung der kontinentalen Einheitsfront - Dämmerung selbst in chauvinistischen Kreisen

ha. Sofia, 29. März. Angelsächsische Politiker und Zeitungen haben in der letzten Zeit nicht nur offen ihre Zustimmung zur Bolschewisierung Europas gegeben, sondern

gabe, dem ungarischen Volk die Wirksamkeit des totalen Einsatzes aller europäischen Kräfte im Kampf gegen die Sowjetunion nahezubringen. Die Schrecken der Terrorherrschaft des bolschewistischen Juden Bela Kiun im Jahre 1919 sind noch nicht vergessen und die Erfahrungen, die der ungarische Soldat in diesem Kriege an der Front gemacht hat, sind erst recht geeignet, die ungeheure Gefahr des Bolschewismus in das richtige Licht zu setzen.

Wenige Tage nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges hat auch Ungarn zu den Waffen gegriffen, um die bolschewistische Bedrohung von seinen Grenzen abzuwehren. Im späteren Verlauf des Feldzuges hat Ungarn seine Truppen im Verbande deutscher Heeresgruppen an der Ostfront eingesetzt. Besonders im Kampf gegen Partisanen haben sich diese Truppen ausgezeichnet. Zugleich mit dem militärischen Einsatz an der Ostfront hat auch der wirtschaftliche Einsatz in Ungarn selber an Umfang zugenommen. Die Industrie befindet sich zur Zeit im Dienste der Rüstung in bisher ungeahnter Entwicklung. Durch eine entsprechende Gesetzgebung bemüht sich die ungarische Regierung, auch die

oberungspläne bemerkbar. Gewisse chauvinistische großserbische Elemente, die bisher der Regierung ablehnend gegenüberstanden und ihr Heil von einer Zusammenarbeit zwischen [illegible] und Moskau erwarteten, erkennen [illegible] diese Zusammenarbeit zu einer [illegible]stigen Diktatur der bolschewistischen [illegible] geworden ist, von der sie nie und [illegible]twas zu erhoffen haben würden.

[illegible]eil der südosteuropäischen Staaten [illegible]rch die Pariser Vorortdiktate unter [illegible] auf das Recht der kleinen Völker [illegible] die Schlagworte von Freiheit und [illegible]igkeit in der Zeit nach dem ersten [illegible] politische Bedeutung gewonnen. [illegible]en die Regierungen dieser Staaten, [illegible]n Teil sich völlig umgewandelt, auf[illegible]d neu gebildet haben, zusammen mit [illegible]tegenden Masse ihrer Völker und [illegible]ärischen Abwehrfront gegen den Bol[illegible]us. Aber auch die kleinen Staaten, [illegible]er auf der Versailler Ideologie [illegible]ihr Heil von den Angelsachsen er[illegible] müssen heute einsehen, daß die Frei[illegible] Selbständigkeit der kleinen Völker [illegible] den Angelsachsen, sondern aus[illegible] von den Achsenmächten geschützt [illegible] Jedenfalls liegt die paradoxe Fest[illegible]nahme, daß die Auseinandersetzungen [illegible]schen Lager über die sogenannten [illegible]pläne" als ein Beitrag zur Festi[illegible] europäischen Einheitsfront gewertet [illegible]nten.

[illegible]hnter Entwicklung

[illegible]ppe stellte allein 100 000 Soldaten

[illegible]chaft zu einer Leistungssteigerung [illegible]rfe der europäischen Ernährung [illegible].

[illegible]ere Erwähnung verdient im Rah[illegible] ungarischen Kriegseinsatzes die [illegible] Volksgruppe in Ungarn. An der [illegible] heute über 100 000 volksdeutsche Männer aus Ungarn, zum Teil in Verbänden der deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS, zum größeren Teil innerhalb der ungarischen Honved. 100 000 Männer: das bedeutet 10 v. H. der gesamten deutschen Volksgruppe Ungarns! Daneben konnte die deutsche Volksgruppe in ihren Siedlungsgebieten eine nennenswerte Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung erzielen, obgleich z. B im vergangenen Jahr die Ernte in Ungarn allgemein nur mittelmäßig ausfiel. An allen Aktionen der ungarischen Stellen zur Linderung der Not und zur Versorgung der Angehörigen der ungarischen Frontkämpfer hat sich die Volksgruppe hervorragend und weit mehr als es dem zahlenmäßigen Verhältnis entspräche, beteiligt. Die Leistungen der deutschen Volksgruppe grenzen Leistungen ab, die Ungarn noch vollbringen wird, wenn der totale Einsatz läuft. Sicherlich läßt sich in Ungarn noch die seelische Einsatzreserve verstärken. Niemand in Ungarn würde heute etwas gegen die Schließung überflüssiger Betriebe einzuwenden haben, deren Erzeugnisse doch nur einer sehr kleinen Schicht zugute kommen.

Japans neue Friedensordnung

Von General Oshima,
Kaiserlich-Japanischer Botschafter in Berlin

Der 30. März dieses Jahres ist für Ostasien ein Ereignis von tief einschneidender Bedeutung. An diesem Tage tritt der Verzicht Japans auf seine exterritorialen Vorrechte in China in Kraft. Der japanische Botschafter in Berlin, Exzellenz Oshima, hatte die Freundlichkeit, uns nachstehenden Artikel zu diesem bedeutsamen Ereignis zu geben.

Die Abschaffung der „ungleichen Verträge" war das eigentliche Ziel der Nationalrevolution Sun yat-sens. Sie war zugleich auch stets der brennende Wunsch des gesamten chinesischen Volkes. Japan hat gemäß seinem Versprechen nunmehr diesen Wunsch erfüllt. Dieser Schritt wird auf das chinesische Volk und darüber hinaus auf alle Völker Großostasiens seine tiefe Wirkung nicht verfehlen und dazu beitragen, eine brüderliche Gemeinschaft der ostasiatischen Völker herbeizuführen. Hierdurch wird die Zusammenarbeit zwischen dem Großostasiatischen und dem Großeuropäischen Raum, der unter Führung Deutschlands und Italiens errichtet wird, erleichtert werden. Dieser Schritt ist eine Maßnahme im Rahmen der Friedenspolitik, wie sie im Dreimächtepakt fest verankert ist. Japan ist fest entschlossen, diese Grundsätze für den gesamten großostasiatischen Raum unbeirrt bis zur letzten Konsequenz zu verfolgen, bis in engster Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien eine auf Gerechtigkeit basierende Neuordnung der Welt geschaffen sein wird.

Die bemerkenswerte Tatsache, die während der Frühjahrsoperationen in Mittelchina in Erscheinung trat, ist die Verschlechterung der Kriegsmoral der Tschungking-Truppen. Die Generale und Mannschaften sind oft massenweise freiwillig übergetreten, so daß das Zahlenverhältnis der Gefangenen zu den zurückgelassenen Gefallenen 2,5 zu 1 ist. Die Bevölkerung der von den japanischen Truppen neu besetzten Gebiete zeigt eine nie dagewesene entgegenkommende Haltung; es kommt kaum vor, daß sie ihre Heimat verläßt, und sie arbeitet willig an der Wiederherstellung der Straßen, Brücken usw. mit den japanischen Truppen zusammen.

> **Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt sogleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewappnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen: wir sollen Krieger sein!**
>
> Ernst Moritz Arndt

Auch über die wirtschaftliche Lage Tschungkings gelangen sehr schlechte Nachrichten zu uns.

Dies alles zeigt deutlich, daß die Lage Tschungkings immer verzweifelter wird. Die mit lauter Stimme verheißene amerikanische und englische Hilfe kann niemals in genügender Menge geliefert werden. Allerdings: mit einem baldigen Ende der Kämpfe in China ist nicht zu rechnen, wobei der Tschungking-Regierung vor allen Dingen die ungeheure Ausdehnung des Raumes zu Hilfe kommt. Bekanntlich streben auch die Amerikaner danach, Tschungking als Sprungbrett für einen direkten Angriff auf Japan selbst auszubauen. Da ist nun für uns die größte Vorsicht am Platze, und Japan ist jederzeit bereit, dort zuzupacken, wo irgendein Anzeichen dafür sich bemerkbar macht.

Was die japanische Politik China gegenüber betrifft, so erblickt Japan in der National-Regierung in Nanking den einzigen Vertreter des chinesischen Volkes, und es hat darüber hinaus in ihr einen treuen Waffengefährten im Krieg gegen die USA und England gewonnen. Die Rückgabe der Konzessionen hat die politische Grundlage der Nanking-Regierung wesentlich gefestigt. Diese Tatsache wird ihre Wirkung schließlich auch nicht auf diejenigen Leute verfehlen, welche sich willig zu Werkzeugen der anglo-amerikanischen Ausbeuter gemacht haben.

Die heroischen Leistungen der deutschen Wehrmacht an allen Fronten erfüllen das japanische Volk mit der größten Bewunderung. Ihre Kampfkraft und das gewaltige Schaffen der Heimat sind der beste Garant für hervorragende Waffenerfolge in den kommenden Ereignissen.

Sowohl Deutschland als auch Japan sind sich klar bewußt, daß es in diesem Jahre überall in der Welt zu entscheidenden Kämpfen kommen wird. Unser Schlagwort heißt dabei: „Immer angreifen!", wie der japanische Ministerpräsident Tojo neulich so klar zum Ausdruck gebracht hat. Unsere Zusammenarbeit auf allen Gebieten hat sich bereits jetzt hervorragend bewährt, und wir wissen genau, daß sie immer enger und erfolgreicher wird. Wir zweifeln keinen Augenblick an unserem völligen Endsieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 30-16/fragment/page=0007